Des

Christlichen Menschenfreunds

Biblische Erzählungen

Viertes Heft.

Geschichte vom Tod Josephs bis zum Tod Mose, und zum Ende des Zugs der Kinder Israels durch die Wüste.

Von

Dr. Johann Heinrich Jung

genannt Stilling

Grosherzoglich Badischer Geheimer Hofrath.

Nürnberg,

im Verlag der Raw'schen Buchhandlung

1811.

Er richtete ein Zeugniß auf in Jakob, und gab ein Gesetz in Israel, das Er unsern Vätern gebot zu lehren ihre Kinder. Auf daß die Nachkommen lernten, und die Kinder die noch sollten gebohren werden, wenn sie aufkämen, daß sie es auch ihren Kindern verkündigten.

Ps. 78. v. 5. 6.

Geschichte der Kinder Israel in Egypten bis zu ihrem Auszug.

Die Babylonier oder Chaldäer und die Egypter waren die ersten gebildeten Völker in der Welt, sie errichteten zuerst eine bürgerliche Verfassung, und legten sich auf Künste und Wissenschaften; zugleich aber verfielen sie auf grobe Irrthümer in der Religion: der ewige wahre Gott, der Schöpfer Himmels und der Erden, war ihren sinnlichen Begriffen zu entfernt, sie machten daher sinnliche Gegenstände zu Gottheiten die sie verehrten, und dadurch nach und nach zum sinnlosesten Gözendienst herab sunken, und in einen gränzenlosen Aberglauben und in die verdorbenste Sitten geriethen. Um aber doch zu verhüten, daß die Erkenntnis Gottes und seine wahre Verehrung nicht ganz auslöschen möchte, so wählte sich der Herr den Abraham aus; dessen Familie Er zu einem grosen Volk machen wollte, in welchem der wahre Gott verehrt, seine Offenbarungen gesammelt und aufbewahrt, und in welchem, in der Fülle der Zeit der Welterlöser gebohren werden sollte. In den vorigen Heften haben wir die Geschichte und göttliche Führung der Stammväter die-

ses merkwürdigen Volks gesehen, und nun den Jakob mit seinen zwölf Söhnen, Kindern und Kindes Kindern nach Egypten gebracht. Die Verfassung dieses Landes und seiner Einwohner, war damals sehr merkwürdig: die Egypter waren den Babyloniern und Chaldäern in Ansehung der Künste und Wissenschaften weit über den Kopf gewachsen, sie waren so berühmt, daß man aus fernen Ländern nach Egypten reißte, um dort Weisheit zu lernen. Auch war ihre Regierungsform nicht so despotisch und drückend als in andern Ländern; der Priesterstand war der vornehmste und wichtigste, und ganz allein im Besitz der Gelehrsamkeit und wichtiger Geheimnisse, und wer Priester werden wollte, muste schwere Proben, und Einweihungen durchgehen. Sogar die Könige, die Pharaonen, waren gewisser massen von den Priestern abhängig, und konnten nicht nach Gefallen tirannisiren wie sie wollten. Anfänglich verehrten auch die Egypter den wahren Gott, und ihre Begriffe von Gott und der Schöpfung hatten viel richtiges: vielleicht blieben auch diese Begriffe in den Geheimnissen der Priester noch lange rein, als das Volk schon in die gröbste Abgötterey versunken war: denn da die erhabenen Eigenschaften Gottes für den gemeinen Mann nicht faßlich waren, so suchten sie die Priester dadurch begreiflich zu machen, daß sie jede Eigenschaft Gottes zu einer besondern Gottheit machten, und sie dann un-

unter besondern Bildern, auch wohl Thieren vorstellten; hieraus entstand nun endlich die gröbste und verächtlichste Abgötterey, so daß sie Ochsen, Hunde, Crocodille, Vögel, u. s. w. göttlich verehrten; und an die Eigenschaften Gottes wurde nicht mehr gedacht. Zugleich versunk die Nation allmälig in Trägheit Ueppigkeit, und zügellose Lasterhaftigkeit, wozu dann freylich ihr herrliches fruchtbares Land vieles beytragen mogte.

Zu den Zeiten Josephs und weiter hin, scheint das Verderben noch nicht so sonderlich gros gewesen zu seyn, aber vierhundert Jahr später war es desto gröser.

Auf die Veranstaltung Josephs und Befehl des Pharao, bekam also der Erz-Vater Jakob oder Israel die Egyptische Provinz Gosen in Besitz: diese Landschaft liegt in dem östlichen Theil, des heut zu Tage sogenannten Delta; es war der fruchtbarste Theil von ganz Egypten, besonders an Viehweyden. Hier vermehrten sich nun die Kinder Israel dergestalt, daß ihnen allmälig das Land zu eng wurde, und sie sich im Delta weiter ausbreiten musten. Um derjenigen Leser willen, die nicht wissen was das Egyptische Delta ist, will ich es näher beschreiben: nicht weit unterhalb Kahira der jezzigen Hauptstadt Egyptens theilt sich der Nilstrom in zween Hauptarme, der eine fliest nordwestlich bey Rosette in das Mittelländische Meer, und der andere

dere Arm strömt Nordöstlich bey Damiate in eben dieses Meer; diese grose Insel zwischen den beyden Nil-Armen und dem Meer bildet also einen Triangel, oder den griechischen Buchstaben welcher Delta genannt wird; die Länder um diese Nilarme herum, gehörten also mit zum Delta, und das Land Gosen mit seiner Hauptstadt Raemses lagen am östlichen Nilarm gegen das rothe Meer und das Land Canaan zu. Was für Veränderungen in der Egyptischen Monarchie, während des vierhundertjährigen Auffenthalts der Israeliten in diesem Lande, vorgegangen sind, davon sagt uns die Bibel wenig; so viel weiß man aus den weltlichen Geschichtschreibern, daß durch Revolutionen andere Familien auf den Thron gekommen sind, die sich um die ehmaligen Verdienste Josephs um das Königreich, wenig bekümmerten.

Schon von Abrahams Zeiten her war es in seiner Familie gleichsam zum Gesez geworden, sich nicht mit heidnischen Familien zu verheyrathen: die Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs sollten ein abgesondertes heiliges Volk werden, in dem der wahre Gott rein und lauter verehrt, und Ihm allein gedient würde. Einige Ausnahmen hin und wieder abgerechnet, wurde dies auch beobachtet. In Egypten mag wohl diese Vermischung selten gewesen seyn, denn die Egypter schäzten ein solches Hirtenvolk gering und verachteten sie, so wie auch heut zu Tage

ein

ein Christ selten eine Jüdin, oder ein Jude eine Christin heyrathen wird; und im Gegentheil war es auch bey den Israeliten etwas verächtliches sich mit einem abgöttischen Volk zu vermischen, und endlich vermehrten sie sich auch so sehr, daß jeder Gelegenheit gnug fand sich in seinem eigenen Volk zu verheyrathen. Hiezu kommt noch, daß die Kinder Israel in einem eigenen Land beysammen wohnten und also im Anfang wenig Verkehr mit den Egyptern hatten.

Die Religion der Israeliten war noch immer die Patriarchalische, oder Schöpfungs Religion: jeder Haus-Vater war Herr und Priester in seiner Familie, er erzählte zu gewissen Zeiten seinen Kindern und Hausgenossen die Geschichte der Schöpfung, der Menschen, der Offenbarungen Gottes, seine Befehle, und seine Verheissungen, und hielte dann auch darauf, daß die Gebote Gottes befolgt wurden. Dann wurden auch die Geschlechts-Register genau beobachtet: jeder Israelit konnte seine Vorfahren bis auf Abraham, folglich aber auch bis auf Adam hinauf rechnen, dies war auch damals schon in keiner andern Nation möglich. Diese Veranstaltung der göttlichen Vorsehung hatte verschiedene Zwecke; der wichtigste aber war um die Geschlechtslinie unsers Herrn dadurch gewiß und sicher zu stellen; er muste aus dem Stamm Juda entspringen, und dies muste bey seiner Geburt, aus

den Geschlechtregistern erwiesen werden können, wie auch würklich geschehen ist. Dann waren auch diese Geschlechtsregister nachher bey der Austheilung des Landes Canaans nöthig, damit ein jeder Stamm nach dem Verhältnis seiner Grösse auch seinen Antheil bekommen könnte. In jedem von den zwölf Stämmen Israels, befande sich ein Stammmfürst; dieser war immer der Erstgeborne aus dem Stammhauß; diese zwölf Fürsten machten auch die höchste Obrigkeit des Volks aus; die aber denn doch unter der obersten Gewalt des Pharao stunde.

Da sich die Israeliten so erstaunlich vermehrten, und sich im Lande Gosen und im Delta immer mehr ausbreiteten, so entstunde nach und nach eine ängstliche Aufmerksamkeit unter den Egyptern auf dies Volk; sie begonnen zu fürchten, daß sie diese Hebräer endlich verdrängen, und sich gar Meister von ganz Egypten machen könnten. Dies hatten sie nun eben nicht zu fürchten, denn die Kinder Israel wusten die Verheissung wohl, die ihren Vätern geschehen war, daß sie dereinst das Land Canaan besitzen sollten; diese Verheissung war aber entweder den Egyptern unbekannt, oder wenn sie sie auch wusten, so urtheilten sie nicht ohne Grund: wenn die Israeliten das Land beherrschen könnten, in dem sie wohnten so würden sie nicht so thöricht seyn, und in ein ander Land ziehen, das sie noch erst durch Krieg erobern müsten.

So

So lang die Egypter noch lebten, denen Josephs Wohlthaten noch in frischem Angedenken waren, so lang wurde auch sein Volk nicht gedrückt, aber in den folgenden Jahrhunderten verlosch dieses Andenken, es kam eine andre Familie auf den Thron, welcher Joseph sehr gleichgültig war; diese Könige fiengen nun an das Volk Israel zu drücken, es wie Leibeigene zu behandeln und Frohnvögte über die Israeliten zu setzen, die sie zu schweren Arbeiten zwingen, und unterwürfig erhalten musten. Die geheime politische Absicht war aber wohl, die Heyrathen zu erschweren, die Leute allmälig arm zu machen, und sie nach und nach zum Ausziehen zu bewegen, allein das alles war vergebens, die Israeliten vermehrten sich, als wenn die Menschen aus der Erde empor wüchsen, sie nährten sich alle und keiner dachte ans Wegziehen. Endlich gegen das Ende des vierdten Jahrhunderts nach dem Zug Jacobs in Egypten kam ein König auf den Egyptischen Thron, der den Druck der Israeliten so arg machte daß es nicht mehr auszuhalten war: der Name dieses Tyrannen ist in der heiligen Schrift nicht genannt, aus den weltlichen Geschichtschreibern aber wird es wahrscheinlich, daß er Ramesses Miamum Amenophis geheißen habe, denn Pharao war der Amtsname aller Könige. Dieser Wütrich beschloß nun auf Anstiften der Priester und seiner Minister und Räthe, dieses ihnen so gefährlich scheinende Volk ganz zu Grund zu richten; damit aber keine

Auf-

Aufruhr unter den Israeliten entstehen möchte, so vertheilte er eine Menge Egyptischer Familien unter sie, welche gleichsam lauter Spionen waren, die auf jede ihrer Bewegungen acht geben musten; diese Egypter warens denn auch, denen die Israeliten ihre Kostbarkeiten bey dem Auszug entwenden musten, dies hätten sie nicht gekonnt, wenn sie noch allein gewohnt hätten. Dann vergrösserte auch der König ihre Frohn-Arbeiten: sie musten Ziegel brennen, welches in Egypten deswegen besonders schwer ist, weil es durchaus an Holz mangelt, und jedes Feuer zum kochen, backen und brennen, mit Stroh, oder getroknetem Thiermist unterhalten werden muß. Jeder Israelit muste täglich eine gewisse Anzahl Ziegel liefern, und wenn er das nicht leistete, so wurde er empfindlich gestraft; diese Anzahl war aber oft unerschwinglich. Das allerschrecklichste Leiden aber, welches der König über das arme Volk verhängte, war der Befehl an alle Hebammen die unter den Israeliten wohnten, daß sie alle Knaben so bald sie gebohren wären ins Wasser werfen sollten. Man kann sich den Jammer nicht vorstellen, der durch diesen Befehl unter dem armen Volk entstund, er wurde aber nicht so pünctlich ausgeführt, denn die Hebammen waren mitleidig; indessen wurden doch viele Kinder ertränkt.

Dem Gottsfürchtigen Leser kann bey dieser Geschichte wohl einfallen, was doch Gott für einen

Zweck gehabt habe, sein auserwähltes Volk eine so harte Zuchtruthe fühlen zu lassen? — mir deucht, jeder der in den Wegen Gottes einiger massen erfahren ist, könne diesen Zweck leicht ausfündig machen: erstlich sollte dies Volk durch die allgemeine schwere und anhaltende, mehr als achtzigjährige, Trübsal angetrieben werden, den Herrn seinen Gott zu suchen, sich ernstlich zu Ihm zu bekehren und einen gottseeligen Wandel zu führen; dies ist immer die Hauptabsicht bey allen Trübsalen, die Gott über uns verhängt. Zugleich aber musten auch die Israeliten willig gemacht werden, das schöne und fruchtbare Egypten zu verlassen, und andern mächtigen Völkern das Land, das ihren Vorfahren versprochen war, durch Krieg und Blutvergiesen abzugewinnen. Dazu konnte ein solches friedliches, und den Krieg verabscheuendes Hirtenvolk, nicht anders, als durch die dringendste Noth gebracht werden; und da die göttlichen Führungen, besonders die, welche uns in der Bibel erzählt werden, immer viel bedeutend sind, so sollte diese Geschichte der Kinder Israel auch ein Vorbild der grosen Versuchungs Stunde und der Errettung der Gemeine des Herrn in unsern lezten Zeiten seyn; wie jeder aufmerksame Leser bald finden wird, wenn er die Weissagung von den sieben Zornschaalen in der Offenbarung Johannis liest.

Endlich, da die Zeit der Rettung herannahete, fieng der Herr durch seine allwaltende Vorsehung

an

an, das Werkzeug, dessen Er sich zu dieser Rettung bedienen wollte, auszusondern, zu führen, und vorzubereiten; und dies geschahe, wie immer, auf eine ihm ganz eigene Weise; er fängt mit den unbedeutendsten Geschichten und Vorfällen an, seine grosen Plane auszuführen; er knüpft nach und nach die entferntesten, auf einander gar keinen Bezug habenden, Vorfälle an einander an, so daß endlich ein groses Ganzes daraus wird. Auf die Weise ist kein Mensch, sey es auch der Weiseste, im Stand, Ihm etwas in den Weg zu legen, und seinen hohen Rath zu hindern. Dies war nun auch der Fall mit der Führung und Ausbildung des grosen Mannes Gottes Mose.

Amram der Sohn Kahaths, des Sohns Levi, heyrathete eine nahe Verwandtin, Namens Jochebed, mit dieser hatte er eine Tochter, die hieß Miriam, nachher bekam er einen Sohn dem er den Namen Aaron gab, und drey Jahr später, gebahr ihm Jochebed noch einen Sohn; in diesem Zeitpunct war nun der Befehl, die neugebohrnen Knäblein der Israeliten ins Wasser zu werfen, sehr scharf. Amram und seine Frau verbargen das Kind eine Zeitlang, allein die Gefahr entdeckt zu werden, war zu groß, sie machten also ein Kästchen von Schilfrohr, und damit kein Wasser hineindringen könnte, so verpichten sie es allenthalten mit Pech oder Harz, legten das Kind hinein, und trugen es an den Nilstrom,

strom, wo sie es zwischen das Schilfrohr ins Wasser sezten. Man kann sich leicht vorstellen mit welchem blutenden Herzen das geschehen seyn mag. Um aber doch das Kind nicht ganz dran zu geben, so muste sich ihre Tochter Miriam die schon etwas erwachsen war, in der Nähe aufhalten, und acht geben wie es dem Kind gehen möchte. Es währte nicht lang, so kam die königliche Prinzessin des Pharao Tochter, die am Nil mit ihren Hofdamen spazieren gieng, an diesen Ort; sie bemerkte das Kind in dem Kästchen, und befahl, daß man es ihr bringen sollte; dies geschahe auch, der schöne Knabe gefiel ihr, sie vermuthete mit Recht, daß es ein Israelitisches Kind sey, und beschloß es zu behalten und zu erziehen. Dies alles hörte die kleine Miriam, die nahe bey der Hand war; sie hatte also den Muth und den klugen Einfall, der Prinzessin eine Säugamme anzuweisen, die Ihr das Kind tränken und versorgen könnte; das gefiel der Königstochter; Miriam lief also geschwind hin, und holte ihre und des Kindes Mutter, die es also nun zu sich nahm, es tränkte und verflegte; indessen durfte sie es doch nicht öffentlich für ihr Kind ausgeben, sondern es gehörte nun der Prinzessin.

Man bemerke doch wie väterlich, heilig, und weise die hohe Vorsehung, alle, auch die kleinsten, und sündlichsten Umstände benuzt: wäre der Befehl nicht gegeben worden, die Israelitischen Knäblein

zu ertränken, so wär auch dieses Kind nicht ins Wasser getragen worden, und die Prinzessin hätte nichts von ihm erfahren; diese muste nun auch gerade in diesem Zeitpunct, und an diesem Ort spazieren gehen um das Kind zu finden; und eben diese vornehme Person **muste** es finden, damit es so und in dem Stande erzogen würde, wodurch es dereinst fähig werden konnte, das große Amt zu verwalten, das ihm anvertraut werden sollte; so weiß der Herr den freyen Willen der Menschen, **ohne Zwang** zu leiten, daß sie, ohne es zu wissen seinen heiligen Willen vollbringen. Jochebed tränkte und erzog ihren Knaben, bis er groß genug war, dann brachte sie ihn der Prinzessin, die ihm den Namen Mose (aus dem Wasser gezogen) gab, ihn dann am Hof erziehen, und in allen Wissenschaften der Egypter unterrichten ließ. Mose wurde gebohren im Jahr der Welt, 2618.

Wenn man diese Geschichte so oben hin, und menschlich betrachtet, so sollte man denken, Mose hätte sich nun lieber zu den Egyptern gerechnet, und ihre Religion angenommen, als daß er noch länger ein Glied des äusserst gedrückten und verachteten Israelitischen Hirtenvolks hätte seyn wollen; allein das war der Fall nicht: äusserlich war er zwar ein Egypter, und lernte was zu lernen war; er wurde auch wahrscheinlich in die Egyptischen Geheimnisse eingeweiht, aber an der Abgötterey nahm

er

er gewiß keinen Antheil, sondern er hielt sich zu dem Gott seiner Väter. Gewiß hat er auch oft seine Verwandten besucht, und von ihnen die Geschichte seines Volks, seiner Vorfahren, der Schöpfung, und der Offenbarungen Gottes gelernt, und da er auch in der Egyptischen Geschichte und Gelehrsamkeit unterrichtet war, so war er überhaupt auch das geschickteste Werkzeug, das erste und ältste Buch in der Welt, das erste Buch Mose zu schreiben; ich glaube daß er dies in seinen jüngern Jahren gethan hat, vielleicht in den dreysiger Jahren seines Alters, als er noch am Hof, und in der Nähe seines Volks war, bey dessen Aeltesten er sich nach allem erkundigen konnte, auch stunden ihm die Egyptischen Archive offen. **Bey allen diesen äussern Hülfsmitteln aber, schrieb er doch gewiß durch Einwürkung des heiligen Geistes, weil dies Buch die Grundlage aller geschriebenen Offenbarungen Gottes bis ans Ende der Welt bleiben sollte.**

Mose war ein vortreflicher Mann von grosen Känntnissen, sanftmüthig und gedultig, unermüdet in Geschäften, beharrlich und standhaft in der Ausführung seiner Plane, unerschütterlich treu seinem Gott und seinen Freunden; er hatte eine schwere Aussprache, aber was er schrieb, war erhaben, und sein Dichter-Talent gros. Er konnte lange Dulten und Tragen, aber wenn es am Ende zu arg wurde,

so konnte er sich auch übereilen; dieses zeigte sich als er vierzig Jahr alt war: der schreckliche Druck, die Mishandlung, und das Leiden seines Volks, giengen ihm unaussprechlich nahe, aber er konnte es nicht ändern. Als er nun einsmals ausgieng um bey seinen Verwandten einen Besuch zu machen, so sahe er einen Israeliten, der von einem Egypter geschlagen und mishandelt wurde; jezt übermeisterte ihn der Zorn, er schaute sich um, ob ihn irgend jemand beobachten könnte; als er nun glaubte, er sey sicher, so schlug er den Egypter tod, und verscharrte seinen Körper in den Sand. Diese That war sehr übereilt, denn wenn er nur ein wenig nachgedacht hätte, so müßte ihm eingefallen seyn, daß er durch diesen Mord den Haß der Egypter gegen sein Volk vermehren, und ihre harte Dienstbarkeit noch erschweren würde. Ob er nun gleich glaubte es habe niemand seine That gesehen, so hatte er sich doch geirrt, denn einige Tage nachher, als er wieder über Feld gieng, so sahe er, daß sich zween Israeliten zankten, er gieng zu ihnen um Friede zu stiften; allein einer von ihnen antwortete ihm: was geht dich unser Streit an? — wer hat dich zum Richter über uns gesezt? — willst du mich etwa auch todschlagen, wie vor ein paar Tagen den **Egypter**? — jezt erschrack **Mose**, und sagte: wie ist das ausgekommen? — nun war er nicht mehr sicher, besonders da es auch der

König

König erfuhr, der Anstalt machte, um ihn zu strafen; er nahm also die Flucht, und kam nach Arabien, in das Land der Midianiter, welches an der Morgenseite des rothen Meers liegt. Indem er so in der Sandwüste herum irrte, kam er an einen Brunnen; hier sezte er sich, um sich zu erquicken, und hielt sich einige Zeit da auf. Nun wohnte aber der Priester der Midianiter in der Nähe; er war ein rechtlicher, braver, und vernünftiger Mann, er hieß Reguel Jethro, und hatte sieben Töchter, aber noch keine Söhne. Die Töchter hüteten und pflegten die Schaafheerden ihres Vaters, und kamen mit ihnen zu dem Brunnen, wo Mose war, um ihre Schaafe zu tränken. Nachdem sie nun Wasser in die Tränkrinnen geschöpft hatten, so kamen Hirten und trieben sie weg, allein Mose half den Töchtern, daß sie ihre Schaafe tränken konnten. Diese giengen nun nach Haus zu ihrem Vater, der sich verwunderte, daß sie so zeitig wieder kämen: denn er war gewohnt, daß seine Töchter von den Hirten gehindert wurden und also immer zulezt tränken mußten. Nun erzählten sie daß ihnen ein Egyptischer Mann geholfen hätte; warum habt ihr ihn nicht mitgebracht? er muß mit uns essen; versezte der Vater: sie liefen also, und holten ihn. Mose gefiel dem Jethro, und Jethro vielleicht auch dem Mose, gnug dieser blieb bey jenem, und hütete seine Heerden. Welch ein Abstand? vor kurzem ein Hof-

 mann,

mann, und nun ein Schäfer! so denken wir, aber so dachte man damals nicht, aus Hirten wurden Könige, und Königliche Prinzen schämten sich nicht mit dem Vieh umzugehen.

Jethro, der noch keinen Sohn hatte, bedurfte einen solchen Mann wie Mose, um seine Heerden zu versorgen: in der ebenen Sandwüste der Midianiter, waren gute Weiden selten; das Gebürge Horeb, welches ihnen gegen Nordwesten lag, war zu weit für Frauenzimmer, und auch wegen der wilden Thiere zu gefährlich; dort waren aber die besten Weidgänge, es kam also auf einen starken und heldenmüthigen Mann an um sie gehörig zu benutzen. Jethro gab also dem Mose seine Tochter Zipora zur Frauen, und suchte ihn dadurch an sein Haus und Familie auf immer vest zu halten. Diese Heyrath war auch dem Willen Gottes nicht zuwider, denn die Midianiter waren auch Nachkommen Abrahams von seiner zweyten Frauen, von der Ketura. Vierzig Jahre lang hütete Mose seinem Schwiegervater die Schaafe: mit seiner Frauen hatte er zween Söhne, Gerson und Elieser.

Womit mag sich wohl der grose, gelehrte, und Känntniß reiche Mann die vierzig Jahre über beschäftigt haben? das Schäferleben gab seinem Geist wenig Nahrung; diese Frage kann kein Mensch beantworten. Mir ist wahrscheinlich daß er vieles mag geschrieben haben, was hernach verlohren gegan-

gangen ist; nur ein Buch scheint mir seinen Geist und seinen Styl zu enthalten, nämlich das Buch Hiob: dieser Manne lebte in seiner Nachbarschaft; er mag seine Geschichte erfahren haben, und dies gab ihm Anlaß zu diesem erhabenen unvergleichlichen Gedicht: es enthält eine so vortrefliche Rechtfertigung der göttlichen Wege und Führungen, daß sie noch nie ein Philosoph hat erreichen können; man fühlt in jeder Zeile, daß es Ausfluß des Geistes Gottes ist. In dieser abgesonderten, von aller Welt entfernten, stillen Lebensart hat sich Mose gewiß sehr veredelt, und in der Heiligkeit zugenommen. Am Ende seines vierzigjährigen Schäferlebens als er achzig Jahr alt war, trat nun der Zeitpunct der Errettung Israels ein: Mose war reif zu seinem hohen Beruf, und Pharao zum Gericht.

Einsmals als Mose oben auf dem Gebürе Horeb die Schaafe hütete, sahe er dort im Gebüsche ein flammendes Feuer, das über die Aeste hinauf loderte. Er beobachtete das Feuer eine Weile und sahe mit Verwunderung, daß sich das Gebüsch nicht veränderte, sondern immerfort grün bliebe, und von dem Feuer nicht verzehrt wurde. Mose erstaunte darüber, und sprach zu sich selbst, das große Wunder muß ich doch näher untersuchen, in dem gieng er darauf zu, als er aber noch eine kleine Weite davon entfernt war, erscholl eine Stimme aus dem Busch die rief: Mose! Mose! er antwortete: hie

bin ich! nun fuhr die Stimme fort: komm nicht näher, ziehe deine Schuhe aus, denn der Boden auf dem du stehst ist heilig. In den Morgenländern war nämlich der Gebrauch daß man in den Tempeln baarfuß erscheinen muste; an diesen Gebrauch erinnerte die göttliche Stimme den Mose, um ihn zu dem was er ferner hören sollte, vorzubereiten. Nun fuhr die Stimme fort: ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs. Als Mose das hörte durchdrung ihn der Schauer der Ehrfurcht, er wagte es nicht Gott anzusehen, und verhüllte sein Gesicht. Nun erklärte sich Gott näher über die Ursache seiner Erscheinung, und sprach: ich habe das Elend meines Volks in Egypten gesehen, und ihr Geschrey über ihre Tyrannen gehört, ich hab ihr Leid erkannt und bin hernieder gefahren, daß ich sie aus der Egypter Hand errette, und sie in ein gutes groses Land führe in ein Land wo Milch und Honig fliest, wo die Cananiter, Hethiter, Amoriter, Pheresiter, Heviter, und Jebusiter wohnen. Da nun das Flehen der Kinder Israel zu mir durchgedrungen ist, und ich auch ihre Angst sehe, so gehe nun hin, ich will dich zu Pharao senden, du sollst mein Volk aus Egypten führen.

Ueber diesen Auftrag erschrack Mose heftig, und antwortete: wer bin ich — daß ich zu Pharao gehe,

he, und die Kinder Israel aus Egypten führe? — Der Herr fuhr fort dem Mose zuzureden, Er versprach ihm mit ihm zu seyn; allein Mose blieb bey seiner ängstlichen Wegerung, auch da noch als ihm Gott die Gabe Wunder zu thun ertheilte, und seinen Hirtenstab dazu heiligte. Mose wendete nun seine schwere Sprache vor, er sey nicht beredt gnug dazu, um mit dem König zu sprechen, hierüber wurde der Herr zornig, und antwortete: wer hat den Menschen den Mund gegeben, wer hat den Stummen, Tauben, Blinden und Sehenden gemacht, bin ich Jehovah es nicht? Noch einmal wagte es Mose und sagte: ach Herr sende wen du senden willst! hierauf gab ihm der Herr seinen Bruder Aaron, der die Gabe der Beredsamkeit hatte, zum Beystand; und nun wagte es Mose nicht länger dem Herrn zu widersprechen, sondern er gehorchte, nahm seinen Stab, und gieng zu seinem Schwiegervater, dem er aber von der Erscheinung nichts sagte, sondern nur vorgab, er wünsche nach Egypten zu gehen, um wieder zu seinen Verwandten zu kommen. Jethro wendete nichts dagegen ein, sondern sagte: gehe hin mit Frieden! Nun nahm Mose seine Frau und Kinder, sezte sie auf einen Esel, nahm dann seinen Wunderstab in die Hand, und reiste fort; nun gab ihm der Herr auch den Trost, daß die alle tod seyen, die ihm in Egypten nach dem Leben stünden. Hieraus scheint auch zu erhellen, daß seit dem ein anderer

Kö-

König auf den Thron gekommen sey. Aaron hatte auch einen Wink bekommen seinem Bruder Mose entgegen zu gehen; er gieng, und beyde Brüder trafen sich unterwegens, und freuten sich hoch des Wiedersehens, dann reisten sie mit einander nach Egypten, und zu ihrem Volk.

Meine Leser werden mir erlauben, hier noch eine kleine Bemerkung über die Erscheinung Gottes auf Horeb hinzuzufügen. Der Herr sprach zu Mose: auf diesem Berge werdet ihr mir opfern, oder vielmehr: bey diesem Berge u. s. w. Nun heist aber die südwestliche und höchste Spitze des Gebirges Horeb, Sinai; am Fuß dieses Berges war es wo Israel sich lagerte, vom Berg herunter das Gesez empfieng, die Stiftshütte errichtete, und opferte; folglich erschien auch Gott dem Mose auf dem Berge Sinai. Da es unmöglich ist, Schaafheerden auf diesen Felsengipfel zu bringen um sie da zu weiden, so ist die Gegend um das Catharinen Kloster gewiß der Ort des berühmten brennenden Busches, den man noch jezt den Reisenden zeigt. Die Araber nennen den Berg Sinai Dschebel Musa, der Berg des Mose. Warum Gott hier dem Mose nicht in himmlisch-menschlicher Gestalt, sondern in einem flammenden Feuer erschien, hatte wohl den Grund, dem Mose einen Eindruck der verzehrenden und strafenden Macht des Jehovah zu geben; einer Macht die jeden Augenblick bereit ist Völker zu richten und zu strafen, aber auch zu

be-

begnadigen, so wie sie das Gebüsche verschonte, in welcher die Flamme aufloderte. Dann war es auch wohl die Reise-Uniform — (man verzeihe mir den kühnen Ausdruck) — des Allmächtigen, in welcher Er sein Volk Israel auf der ganzen Reise in der Gestalt einer Wolken- und Feuersäule bis ins Land Canaan begleiten wollte.

Mose und Aaron giengen nun zuerst zu ihrem Volk den Kindern Israel und versammelten ihre Aeltesten, vermuthlich die zwölf Stammfürsten, und die ältesten Männer, diesen sagten sie die Aufträge die sie von ihrem Gott Jehovah empfangen hatten; und um ihnen zu zeigen, daß ihr Wort wahr und keine Täuschung sey, so zeigte ihnen Mose die Wunder, die ihm der Herr zu diesem Zweck anvertraut hatte: er warf seinen Stab aus der Hand auf den Boden, in dem Augenblick war er eine lebendige Schlange, dann ergrif er sie am Schweif, und nun war sie wieder der vorige Stab; ferner: er steckte seine Hand in den Busen, und zog sie wieder heraus, jezt war sie über und über aussäzig, dann steckte er sie wieder in den Busen, und zog sie abermals wieder heraus, und nun war sie wieder vollkommen gesund. Ferner: er schöpfte Wasser aus dem Nil und goß es auf den Boden, und es wurde in Blut verwandelt. Durch diese Zeichen wurden die Kinder Israel überzeugt, daß diese beyden Männer würklich Gesandte Gottes wären, und daß ihre Rettung nahe sey. Uns kommen freylich diese Wunder son-

sonderbar und unglaublich vor, weil wir die Natur und ihre Gesetze zu kennen glauben, und weil seit langer Zeit keine mehr geschehen sind; weiter unten, wo von den Egyptischen Zauberern die Rede seyn wird, will ich mich näher darüber erklären.

Jezt giengen nun auch Mose und Aaron zum Pharao, und sprachen zu ihm: so spricht Jehovah, der Gott Israels: laß mein Volk ziehen, daß es mir ein Fest feyere in der Wüsten! — der König antwortete: wer ist denn der Jehovah, dessen Stimme ich gehorchen, und das Volk Israel ziehen lassen müße? — ich weiß von euerm Jehovah nichts, und will auch Israel nicht ziehen lassen. Die beyden Männer redeten ihm ferner zu, und baten ihn, er möchte das Volk nur drey Tagreisen ziehen lassen, um ihrem Gott in der Wüsten zu opfern, damit ihnen kein Unglück widerfahren möchte; allein Pharao wurde dadurch noch erbitterter, und gab nun Befehl daß man den Israeliten das Stroh zum Ziegelbrennen nicht mehr liefern, sondern daß es das Volk nun selbst suchen und sammeln sollte, dadurch wurde der ohnehin unleidliche Frohndienst noch drückender, und die Vorsteher des Volks machten Mose und Aaron Vorwürfe darüber; Mose wendete sich also zu Gott, und flehte um Rath und Hülfe; hierauf versprach ihm nun der Herr, daß Er sein Volk mit starker Hand aus Egypten und in das herrliche Land führen wolle, das Er seinen Vätern ver-

sprochen, und zugeschworen habe; aber es müße durch schwere Gerichte, durch Zeichen und Wunder geschehen.

Man merke wohl, warum der Herr diesen furchtbaren Weg, zur Rettung seines Volks wählte: die Egypter sollten dadurch zur Erkänntnis des wahren Gottes gebracht und von der Nichtigkeit ihrer elenden Götter überzeugt werden. Auch sollten ihnen diese schwere Gerichte zur Strafe dienen, weil sie die Israeliten so unbarmherzig behandelt hatten. Es wurde dadurch eine Scheidung zwischen gutgesinnten und hartnäckichten, unverbesserlichen Menschen bewürkt; die Ersten wurden dadurch gebessert, und die Andern gerichtet; und die Israeliten lernten dadurch ihren Gott in aller seiner Herrlichkeit, seiner Allmacht, und seiner Majestät kennen; dies muste ihnen Furcht, Liebe, Glauben, und Vertrauen unauslöschlich einprägen.

Mose's Schüchternheit, und Gefühl seiner Schwäche, wurde durch das tröstliche Zureden des Herrn gemindert; er gieng also mit seinem Bruder wieder zum König, und bewieß nun seine Wunder mit dem Stabe, und zwar zuerst mit der Schlange. Pharao sahe das als ein artiges Kunststück, oder Gaukelspiel an, darum ließ er seine Künstler kommen, unter denen Jannes und Jambres die vornehmsten Meister waren, diese machten ihre Stäbe auch zu Schlangen, allein die Schlange des Aarons

fraß

fraß jene auf; das war nun freylich ein grösseres Kunststück, als das der Zauberer, aber es bewieß doch dem Pharao weiter nichts, als daß Mose und Aaron grössere Meister seyen, als Jannes und Jambres. Des andern Morgens, als der König am Ufer des Nils spazieren gieng, musten Mose und Aaron auch dahin gehen; diese forderten nun den Pharao wieder auf, das Volk ziehen zu lassen und zum Beweiß daß dieser Befehl vom höchsten Gott sey, rekten sie den Wunderstab über den Nilstrom, und gegen alle Gegenden Egyptens, und der ganze Strom und alles Wasser wurde in Blut verwandelt. Die Zauberer nahmen geschwind auch Wasser, und machten Blut daraus, folglich machte der König nichts aus der Sache, und gieng ungerührt nach Haus. Indessen war doch diese Plage sehr hart, denn der Strom blieb sieben Tage lang Blut, so daß alle Fische sturben. Die Egypter haben im ganzen Land kein anderes Wasser, als das aus dem Nilstrom; daher wurde es auch durch Canäle allenthalben hingeleitet, es schmeckt gut, und ist sehr gesund.

Als auch diese schwere Plage den König nicht bewegte, das Volk Israel ziehen zu lassen, so giengen Mose und Aaron wieder zu ihm uud zeigten ihm an, daß sie das Land mit Fröschen plagen wollten, wenn er nicht gehorchte, allein er gehorchte nicht. Daher reckte Aaron wieder seinen Stab aus über den Strom,

seine Canäle und Seen; und nun krochen und hüpften die Frösche Millionen weiß, aus allen Gewässern hervor, die Zauberer brachten aber auch Frösche hervor, folglich half dies Wunder wieder nichts, indessen kamen die Frösche in alle Häuser in groser Menge, sie schonten auch des königlichen Pallasts nicht; wo man hin sahe, da hüpften Frösche, sie krochen in die Brodteige, und auf Tisch und Bänken herum. Dies war dem Pharao unleidlich, daher gab er zum erstenmal gute Worte, und sagte zu Mose und Aaron, bittet den Jehovah für mich, daß Er die Frösche von mir und meinem Volk wegnehme, so will ich das Volk ziehen lassen. Mose antwortete ihm: bestimme mir die Stunde wann ich bäten soll; damit du siehest daß Jehovah unser Gott derjenige ist, der die Strafen über dich verhängt. Des folgenden Morgens bätete Mose, und in dem Augenblick sturben alle Frösche; man schafte sie aus den Häusern hinaus, und sammelte sie im ganzen Land auf Haufen, wo sie faulten, und das ganze Land mit Gestank erfüllten. So bald die Plage gehoben war, kam auch dem Pharao die Reue an, daß er versprochen hatte, das Volk ziehen zu lassen, und er hielt nicht Wort; daher wurde nun mit den Strafgerichten fortgefahren. Mose schlug mit dem Stab in den Staub, und alsofort wimmelte alles von Läusen, es war als ob aller Staub im ganzen Land zu Läusen geworden wäre; Menschen und Vieh

wur-

wurden unleidlich von diesem Ungeziefer gequält. Bey diesem Wunder hörte die Kunst der Egyptischen Schwarzkünstler auf, sie giengen zum König und sagten: das ist Gottes Finger, das geht über unser Vermögen.

Hier will ich nun meine Gedanken über die Künste der Egyptischen Zauberer mittheilen; die heutigen Sophisten läugnen zwar das Daseyn guter und böser Engel und Geister, allein für diese schreibe ich nicht, aber auch unter den glaubigen Christen giebt es viele, die zwar das Daseyn solcher Wesen nicht läugnen, allein sie geben nicht zu, daß sie Einfluß auf die Sinnenwelt, und auf die Menschen haben; und doch behauptet beydes die heilige Schrift laut: die Engel werden von Gott gebraucht zu Werkzeugen zum Heil der Menschen; und Paulus sagt ausdrücklich, daß die bösen Geister in der Luft herrschten, und daß die Frommen schwer mit ihnen zu kämpfen hätten; eben so wird behauptet daß Satan umhergehe, wie ein brüllender Löwe, und suche wen er verschlinge. Wem die Bibel Gottes Wort ist, der muß das glauben, und wem sie das nicht ist, mit dem habe ich nichts zu schaffen. Das ist aber auch gewiß, daß Christus durch sein Leiden und Sterben, durch seine Auferstehung und Himmelfarth, die Macht der bösen Geister sehr geschwächt hat, daß er sie seit dem beherrscht, und ihnen nicht mehr zuläßt, als sein Erlösungsplan erlaubt; indessen sind

sie noch immer mächtig gnug, viel Unheil anzurichten, wenn ihnen die Menschen Gehör geben.

Vor der Menschwerdung Christi aber hatte Satan mit seinen Engeln eine große Macht über die Menschen, besonders über die heidnischen Völker: die Orackel der Heiden waren gewiß nicht lauter Menschenbetrug sondern die bösen Geister würkten mit, und täuschten die Menschen mit allerhand betrügerischen Zeichen und Wundern. Dies war nun auch der Fall mit den Egyptischen Zauberern: man hatte ganz besondere Beschwörungs-Formeln und Gebräuche erfunden, durch die man die Geister zwang, das zu thun, was man haben wollte; man muß aber nicht glauben, daß sich die bösen Geister durch so etwas würklich zwingen liesen, sondern sie stellen sich so, als ob sie gezwungen würden, blos um die Menschen mit sich in Verbindung zu erhalten; daher ließ der Herr jezt den Egyptischen Zauberern zu, oder vielmehr den bösen Geistern die ihnen dienstbar waren, sich mit ihm in einen Wettstreit einzulassen, um dem König, seinem Hof, und allen Egyptern und Israeliten zu zeigen, wie mächtig auch ihre falschen Gottheiten zu seyn schienen, so sey Er doch über alle menschliche Vorstellung weit mächtiger und erhabener, und es hieng nur von Ihm ab, sie Wunder würken zu lassen, und sie auch in ihrer Ohnmacht blos zu stellen: denn wer Frösche machen konnte, der konnte auch Läuse machen, wenn es Gott zuließ.

Dies sahen Jannes und Jambres wohl ein, darum traten sie auch nun vom Schauplaz ab.

Man sollte denken jezt hätte Pharao doch wohl einsehen müßen, daß eine höhere Hand über ihm walte, und daß es ein trauriges Ende mit ihm nehmen müße, wenn er nicht gehorche, und das Volk ziehen liese; allein er sahe das alles für Zauberkünste an, die am Ende auch ihre Gränzen hätten: denn wenn auch der Israelitische Jehovah mächtiger wäre, als seine Götter, so müste Er doch noch einen Höhern über sich haben, der Ihm Schranken setzen könne; aber er betrog sich gewaltig, und das Sclavenvolk Israel konnte er gar zu gut benutzen, als daß er es hätte ziehen lassen können.

Hierauf folgte nun eine Strafe nach der Andern, scheußliches Gewürme und Ungeziefer verwüsteten das Land; eine grose Viehseuche, pestilenzialische Geschwüre, an den Menschen; schreckliche Gewitter mit Donner und Hagel, Heuschrecken, und eine dreytägige stockdicke Finsternis ängstigten die Egypter sehr, so daß auch der König nachzugeben schien, er ließ also Mose und Aaron rufen, und befahl ihnen, das Volk sollte hinziehen und opfern, aber ihr Vieh sollten sie zurück lassen; er glaubte dadurch würde er sie zwingen wieder zu kommen; aber Mose sprach nun endlich in einem hohen Ton: keine Klaue soll zurück bleiben, sagte er: denn wir müßen von unserm Vieh dem Herrn opfern, und wir wissen

sen nicht, womit wir Ihm dienen können, bis wir an Ort und Stelle kommen. Dies brachte den König so auf, daß er befahl Mose sollte ihm nicht mehr vor die Augen kommen und so bald das geschähe sollte er hingerichtet werden. Mose antwortete: es geschehe wie du gesagt hast, du sollst mich nicht mehr sehen.

Dem ersten Anblick nach ist es auffallend, warum der Pharao nicht eher die beyden Männer, die ihm und dem Land so sehr geschadet hatten, gefangen nehmen, oder hinrichten lies? — Die Antwort, Gott habe es nicht gewollt, entscheidet nichts: denn Gott zwingt den freyen Willen des Menschen nicht; es muß in der Seele des Königs ein Grund gewesen seyn warum er sie nicht töden ließ — und dieser scheint mir folgender gewesen zu seyn: er hielt die beyden Männer Mose und Aaron für grosmächtige Zauberer, die ihm schaden, ihn wohl aus der Welt räumen könnten, wenn er sie beleidigte, er fürchtete sie, und daher schonte er sie. Er dachte, in dem Augenblick, wo man sie mishandeln will, brauchen sie ihren Wunderstab und dann wehe mir! vielleicht kam auch noch die Furcht hinzu, das Volk Israel möchte aufrührisch werden, wenn er diesen beyden Männern etwas zu Leid thäte, und auf diesen Fall war der Pharao nicht gerüstet; kurz, er hatte das Herz nicht.

Nun

Nun war noch das lezte und schrecklichste Gericht über die Egypter übrig: der Herr zeigte dem Mose an, daß ein Engel durch ganz Egyptenland gehen, und alles Erstgebohrne von Menschen und Vieh, vom Erbprinzen Pharaons an, bis zum Erstgebohrnen des ärmsten Sclaven und Taglöhners töden solle. Damit nun dieser Todesengel die Häuser der Israeliten vorbeygehen, und verschonen möchte, so sezte der Herr das Sakrament des Osterlamms ein, mit diesem verhielt es sich folgender Gestalt: von Anfang der Welt an, bis auf den Auszug der Kinder Israel aus Egypten, fieng das Jahr im Herbst, ungefehr im Anfang des Octobers an, jezt aber befahl der Herr daß es mit dem Auszug der Kinder Israel, also im Anfang des April anfangen sollte; daher entstanden nun zween Jahrs Anfänge, das bürgerliche Jahr begonne mit dem Anfang des Octobers, und das heilige oder Kirchenjahr mit dem Anfang des Aprils. Da aber die Israeliten im gemeinen Leben die Monathe von einem Neumond bis zum Andern rechneten, so waren ihre Monathe kürzer wie die Unsrigen, weil wir sie nach der Sonne rechnen; die Israeliten sezten dann jährlich im Herbst 11 Schalttage hinzu, damit das Mondenjahr mit dem Sonnenjahr ausgeglichen werden könne. Zwölf Monden Monathe von einem Neumond zum Andern, also ein Mondenjahr, hat 354 Tage ungefähr, und ein Sonnenjahr hat etwas

über

über 365 Tage. Also, jezt vor dem lezten Gericht über die Egypter am 14ten Tage nach dem Neumond des Monaths Nisan oder Abib im Anfang unsers Aprils muste das Osterlamm folgender Gestalt zubereitet und gegessen werden: jeder Hausvater muste ein männliches Lamm nehmen, das ein Jahr alt war, und keinen Fehler hatte; dies muste am Abend in der Dämmerung geschlachtet, und mit seinem Blut musten die beyden Pfosten an der Hausthür, und die obere Schwelle bestrichen werden, damit der vorbeyeylende Todesengel erkennen konnte, wo Israeliten wohnten. Dann wurde das Lamm über glüenden Kohlen, wie am Spieß gebraten, und dann des Abends spät mit einer bittern Sauce gegessen. Dies muste aber unter folgenden Cärimonien geschehen: das Lamm muste schlechterdings mit Kopf und Eingeweide gebraten und ganz gegessen werden, es durfte nichts davon bis Morgen übrig bleiben, und wenn etwas übrig blieb, z. B. Knochen, so wurde das noch in der Nacht zu Asche verbrannt. Wenn nun eine Familie so klein war, daß sie das Lamm nicht verzehren konnte so vereinigten sich zwo Familien zu diesem Zweck. Bey dem Genuß dieses Osterlamms, musten alle Gäste vollkommen reisefertig angekleidet seyn, Stäbe in der Hand halten, und das Lamm stehend geniesen. Von diesem Abend an, nämlich vom 14ten Nisan bis zum 21sten, durfte kein Krümchen gesäuert Brod im Hau-

se seyn, sondern sie musten ungesäuertes Brod essen. Dies alles hatte Bezug und Bedeutung auf Israels Auszug aus Egypten, das Volk sollte sich dabey jährlich auf diese Zeit der großen göttlichen Errettung aus der Egyptischen schweren Dienstbarkeit erinnern, und Gott dafür danken; während dem Genuß des Osterlamms erklärte dann der Hausvater was jede Cärimonie bedeute? z. B. daß von dem Lamm nichts übrig bleiben durfte, bedeutete, daß die Israeliten bey ihrem Auszug nichts zurück laßen sollten, weil sie nie wieder zurückkehren würden; sie musten bey dem Genuß reisefertig seyn, als solche die schleunig abreisen müßen, weil ihre Vorfahren von den Egyptern des Morgens in höchster Eyl fortgetrieben wurden; dies geschahe so dringend, daß sie nicht einmal Zeit hatten, ihren Brodteig zu säuern und zu backen, sondern ihn ungesäuert mitnehmen musten, daher musten sie auch sieben Tage lang ungesäuert Brod essen, u. s. w. Die erhabene Geheimnisvolle Bedeutung des Osterlammes aber, nebst allen damit verbundenen Umständen, ist erst durch Christum enthüllet worden, wie man in den Briefen der Apostel, und besonders in der Offenb. Joh. nachlesen kann. Dies Fest der Israeliten wurde das Paschah-Fest genannt, denn Paschah heist ein Vorübergang, weil der Todesengel bey den Häusern der Israeliten vorübergieng. Mose und Aaron warnten den Pharao, und kündigten ihm an, was

in

in der Nacht vom 14ten auf den 15ten geschehen würde, allein er kehrte sich nicht daran. Allein den 15ten des Morgens früh entstand ein Zettergeschrey durch das ganze Königreich; in allen Häusern waren Tode, so wie in allen Viehställen; jezt war Pharao willig, denn auch sein ältster Sohn war tod, so wie die ältsten Söhne seiner Minister und Räthe; noch in der Nacht ließ er Mose und Aaron rufen, und bat sie, sie möchten alle wegziehen und auch ihr Vieh mitnehmen, und für ihn um Segen bäten. Jezt gieng nun allenthalben der Zug an; überall drungen die Egypter auf den schnellen Abzug, und zwar nicht mit Zorn, sondern mit wehmüthiger Angst, aus Furcht sie möchten am Ende alle des Todes seyn. Nun hatten aber die Kinder Israel in der langen Zeit ihrer Sclaverey nichts für sich erwerben können; sie hatten kümmerlich, was zur äusserſten Nothdurft gehört, nur ihr Vieh machte ihren ganzen Reichthum aus, sie hatten beständig für die Egypter frohnen und arbeiten müßen, ohne etwas dafür zu bekommen, daher befahl ihnen der Herr durch Mose, sie sollten von ihren Egyptischen Nachbarn goldne und silberne Geräthe, Kostbarkeiten, und Kleidungsstücke leihen; dies geschahe nun auch ein paar Tage vor dem Auszug; jedermann lieh ihnen gern, und nun an diesem schrecklichen Morgen, dachte niemand ans zurückfordern, man schenkte ihnen alles mit Freuden, nur daß man ihrer loß würde.

Diese Geschenke der Egypter waren dem Volk Israel auf der Reise unentbehrlich, wie sich im Verfolg zeigen wird.

An diesem Morgen also am 15ten Nisan oder Abib zog das ganze Volk Israel, sechsmalhunderttausend Männer, ohne Weiber und Kinder, mit einer unzählbaren Menge Vieh's aus dem Lande Gosen, und ganz Egypten, und das ganze Heer lagerte sich zu Suchoth, diese Stadt lag an der Straße nach dem gelobten Land zu; hier bucken sie Kuchen aus dem ungesäuerten Brodteig, damit sie etwas zu essen hätten. Die Morgenländer bucken nicht viel Brod im Vorrath wie wir, sondern sie backen fast täglich dünne Kuchen aus gesäuertem Teig, die sie dann Brod nennen. Die so genannte Matzen, welche noch die Juden in ihren Ostertagen essen, sind solche ungesäuerte Kuchen.

Als das Volk aus dem Lager bey Suchoth auszog, so zeigte sich sein himmlischer Führer in sichtbarer Gestalt: die Flamme die Mose auf dem Berge Horeb im Busch gesehen hatte, schwebte dort in der niedern Luft eingehüllt in eine schmal lange, und hoch in die Luft reichende Wolke; diese Wolkensäule war von nun an der Führer der Israeliten, sie zog vor ihnen her und zeigte ihnen den Weg; in der Hitze des Tages breitete sie sich über das Volk her, und schüzte es für der brennenden Sonne, und des Nachts war sie eine helle Flamme, die weit und breit

breit leuchtete; in dieser Wolke war die Schechinnah, die Herrlichkeit des Herrn, sie war das sichtbare Zeichen seiner Gegenwart. Zum zweitenmal lagerte sich das Volk zu Etham vorn an der Wüsten. Diese Wüste befindet sich zwischen der nördlichen Spitze des rothen Meers, und dem mittelländischen Meer, und der Weg aus Egypten nach dem Lande Canaan geht durch diese Wüste gegen Nordosten. Wären die Israeliten auf diesem Wege fortgezogen, so wären sie auf dem trockenen Land geblieben, und hätten nicht über das rothe Meer gebraucht; allein der Herr hatte verschiedene wichtige Ursachen sie einen andern Weg zu führen: denn erstlich war der Weg durch die Wüste, wegen dem vielen Sand, giftigen Schlangen und Ungezieser, für ein so ungeheuer groses Volk, und für das viele Vieh, äusserst beschwerlich; zudem wohnten in der Gegend mächtige Völkerstämme, die dem Volk den Durchzug würden verweigert, und sie mit Krieg würden angegriffen haben, dazu waren aber die Kinder Israel noch nicht vorbereitet; dann wollte auch der Herr das Schlusgericht über den Pharao ausführen: denn Er wuste daß er nochmals rückfällig werden, und mit einer Armee das Volk Israel überfallen wollte; damit war das Maaß seiner Sünden voll, und nun der Stab über ihn gebrochen.

Man findet in dieser Geschichte mehrmals, Gott habe dem Parao das Herz verstockt;

die-

dieser Ausdruck scheint hart, wie kann Gott die ewige Liebe jemand das Herz verstocken? solche Bibelstellen muß man durch Andere zu erklären suchen: wenn Gott den Tod des Sünders nicht will, sondern daß jeder Mensch gerettet werde, so können diese Sprüche nicht so wörtlich verstanden werden; folgendes ist der wahre Sinn:

Es ist erstlich ganz der Natur Gottes durchaus zuwider den freyen Willen irgend eines Menschen zu zwingen; seine Vorsehung oder sein Geist wendet daher alle Mittel an, einzelne Menschen, und ganze Völker so zu leiten, und zu erziehen, daß ihr freyer Wille zum Guten, und auf den Weg der Gottseligkeit geführet werden möge. Wenn aber nun endlich alle Mittel angewendet worden sind, und die Menschen alles ausgeschlagen und verachtet haben, was zu ihrem Frieden dienet, so fangen die göttlichen Gerichte an, und steigen dann stufenweiß immer höher bis zur gänzlichen Scheidung der guten und bösen. Wer noch einige Anlagen zum Guten hat, der wird durch solche schwere Gerichte zu Gott getrieben, und gebessert, wer aber nun gar keinen Sinn zur Buse und Bekehrung hat, der wird durch die Landplagen, und schwere Gerichte immer erbitterter, verhärteter, er wird böße, murrt, und lästert Gott, und sucht durch den Genuß aller sinnlichen Lüste seine Leiden zu mildern. Diese Menschen sind nun durchaus unverbesserlich, und von diesen sagt man: das Gericht der Verstock-

stockung sey über sie ergangen; freylich verstockt diese Gott, der dies Gericht über sie verhängt, **aber aus lauter Liebe und Erbarmung**: ohne dies Gericht würden sie nach und nach zu Teufeln erreifen, unsäglichen Schaden in der Welt stiften, und sich dadurch die Höllenqualen unendlich vermehren; um beydes zu verhüten, verhängt der barmherzige Gott die Gerichte, zur Besserung der Besserungsfähigen und zur Verstockung, mithin zur Vertilgung der Besserungs-Unfähigen, dies war nun auch der traurige Fall, in dem sich **Pharao** mit seinem Hof und vielen Egyptern befand.

Pharao vermuthete nicht ohne Grund, die Israeliten würden den geraden Weg durch die Wüste nehmen, in dieser sandigen und höchstbeschwerlichen Gegend, wo es ihnen an allem fehlen würde, wollte er sie überfallen, tüchtig abstrafen, und dann zurückführen; der arme Tropf! seine Verstockung gieng doch weit; er hatte die grose Macht des Jehovah so oft erfahren, und doch wollte er Ihm noch trotzen. Jezt befahl nun Gott dem Mose: das Volk sollte sich rechter Hand längs dem Ufer des rothen Meers hinab wenden, und sich unten im Thal Hiroth, am Ufer des rothen Meers lagern. Was mag wohl die Israelitische Vernunft dabey gedacht haben? wir müßen ja dann über das Meer, welches da tief, und einige Meilen breit ist, und haben kein einziges Schif, geschweige so viel tausende als nöthig sind,

so viele hunderttausend Menschen und so grose Heerden Vieh's hinüber zu führen! Indessen die Wolkensäule zog voran, und das ganze Heer folgte, und lagerte sich des Abends im Thal Hiroth am Ufer des rothen Meers; als sie sich aber umsahen so erblikten sie das Heer der Egypter, das aus vielen Wagen und Reutern bestund, und auf sie zukam. Dies verbreitete einen grosen Schrecken im Lager, das Volk machte dem Mose die bittersten Vorwürfe, er aber tröstete sie, und versprach ihnen, der Herr würde für sie streiten. Nun erhub sich die Wolkensäule, und stellte sich zwischen die Egypter und die Israeliten; gegen die Egypter hin, war sie dunkel, und verbreitete Finsternis über sie; auf der Seite der Israeliten aber leuchtete sie hell; dadurch wurden nun die Egypter verhindert ferner vorwärts zu dringen. Jezt hätte Pharao sich noch retten können, die wunderbare und drohende Wolkensäule war die lezte Warnung an ihn.

Auf Befehl des Herrn reckte Mose den Stab über das Meer, auf einmal entstand ein Sturmwind von Morgen aus Arabien her; dieser theilte das Meer, so daß es auf beyden Seiten wie eine hohe Mauer vest stand und mitten durch eine breite Strasse entstunde, durch welche nun das Volk Israel in der Nacht bey dem hellen Schein der Wolkensäule, hinüberzog. Als es nun auf der Arabischen Seiten anfieng heraus zu steigen, so erhub sich die

Wol-

Wolkensäule am westlichen, Egyptischen Ufer, und schwebte hoch über das Meer hin; jezt sahen die Eyypter was vorgieng, auch jezt hätten sie sich noch retten und zurückgehen können, allein mit unbegreiflicher Frechheit zogen sie auch in das zertheilte Meer hinein; so wie sie alle darinnen waren, so waren alle Israeliten heraus, und stunden am östlichen Arabischen Ufer. Auf einmal strahlte die Wolkensäule furchtbar über die Egypter hin; Schrecken verbreitete sich unter ihnen; viele Wagen und Reuter wollten zurück, andere vorwärts, und so verwirrten sie sich untereinander, Wagen wurden umgeworfen, oder hiengen mit den Rädern ineinander, und das ganze Heer konnte weder vorwärts noch rückwärts. In dem Augenblick muste Mose wieder den Stab über das Meer recken, auf einmal waren die Mauern wieder Wasser, sie stürzten zusammen, und bedeckten den König mit allem was er bey sich hatte. So endigte sich das Gericht der Verstockung über die Egypter, und die Rettung der Israeliten aus ihrer schweren Dienstbarkeit.

Warum muste Mose durch seinen Stab immer die Wunder würken, warum bewürkte sie der Herr nicht unmittelbar aus der Wolkensäule? — Die Antwort ist nicht schwer: es kam hier alles darauf an, daß Mose bey dem Volk ein groses Ansehen behielt, daß es Ehrfurcht für ihn hatte und ihm in allem gehorchte, wie hätte er es sonst führen können? er

hat-

hatte keine Leibwache, oder Armee zu seinem Schutz, wodurch er seinen Befehlen Nachdruck geben konnte, seine Autorität muste er von Gott erhalten, und diese behauptete er durch die vielen Wunder, die er öffentlich vor den Augen des ganzen Volks bewürkte.

Man hat in unsern Wundereckelnden Zeiten den Durchgang der Kinder Israels durchs rothe Meer, blos aus Respect gegen die alte Bibel, natürlich erklären wollen, und daher behauptet, sie seyen oben an der Spitze bey Sues zur Zeit der Ebbe — wenn da das Wasser zurücktritt hindurch gegangen, und da ihnen die Egypter gefolgt wären, hätte sie die Fluth überrascht, und so wären sie ertrunken. Dümmer läßt sich doch nichts denken als diese Erklärung: dann wär doch warlich der Zug linker Hand längs das Ufer viel leichter und weniger beschwerlich gewesen, als durch den nassen sandigen Meeresgrund, der hin und wieder Vertiefungen hat, die auch während der Ebbe mit Wasser angefüllt bleiben. Der Weg um das Ufer her, wäre vielleicht ein paar Stunden länger gewesen, aber was thut das unter diesen Umständen, und bey einem so erstaunlich grosen Heer? — und wie läßt sich nur denken daß die Egypter, die so erfahren in allen Natur-Wissenschaften waren, und wohl wusten in welcher Stunde die Fluth eintritt, gerade hier alle so einfältig gewesen seyn sollten, um nicht daran zu denken, daß, wenn sie jezt die Israeliten verfolgten, sie gewiß

die

die Fluth übereylen, und sie ersäufen würde? — Mose erzählt die Geschichte so plan, ohne Umschweif, ohne orientalischen Schmuck, und so unbefangen, daß man ihm entweder Alles glauben, oder die ganze Geschichte für falsch erklären mus. Alle Wunder die Mose verrichtete, geschahen vor so vielen tausend Menschen, daß da kein Läugnen, oder auch irgend ein Betrug möglich war, und kein Mensch hat sie auch jemals geläugnet, bis man endlich so klug geworden ist, zu behaupten, Gott wolle keine Wunder; denn am können wird man doch wohl nicht zweifeln. Fragt man nun weiter, warum denn Gott keine Wunder wolle? — so kommen so viele Sophistereyen zum Vorschein, daß dem erleuchteten Christen dafür eckelt, und hier ist der Ort nicht sie zu widerlegen. Weiter unten gegen Mittag zu, am rothen Meer, ist das Thal Hiroth, hier ist das Meer einige Meilen breit, und ziemlich tief; diese Gegend des Meers nennen die dortigen Einwohner Birket el Faraun Pharaons See, und hier sind die Kinder Israel unstreitig hinübergegangen.

1.

Geheimnisvoll, o Herr sind deine Wege,
Der blöde Mensch im Staube kennt sie nicht,
Wenn ihm des Glaubens heller Blick gebricht,
Doch wenn er sich ergiebt der treuen Pflege,

Der

Der Leitung deines Geistes, willenlos,
So wächst sein Licht, und wird am Ende gros.

2.

Dein heil'ges Wort entwirft in dunkeln Bildern,
Dem Christen hell, den großen Führungs-Plan,
Die Thorheit sieht das Bild als Mährchen an,
Das uns so schön die Männer Gottes schildern,
Doch gehen wir ins Heiligthum hinein,
So wird uns Alles klar und deutlich seyn.

3.

Der tode Buchstab kann uns nicht befreyen,
Von unserm Hang zur schnöden Sinnenlust,
Es muß ein anderer Geist in unsrer Brust,
Dem innern Sinn erhabne Güter zeigen
Und dieser Geist ruht in dem Wort des Herrn,
Er giebt dem, der Ihn ernstlich sucht, sich gern.

4.

Egypter hat ein jeder Mensch im Herzen,
Sein eigner Wille ist sein Pharao.
Die bösen Triebe herrschen eben so,
Und drücken stets mit tief empfundnem Schmerzen,
Die guten Triebe, sie ersticken schnell
Das was sich regt vom innern Israel.

5.

Doch endlich, wenn aufs höchste ist gestiegen
Des armen Geistes Sinnen Sclaverey,
Dann sehnt er sich, und wünscht zu werden frey,
Er ringt, er kämpft, und muß doch unterliegen,
Bis

Bis Mose kommt, des wahren Glaubens Kraft,
Der dem gequälten Geist bald Ruhe schaft.

6.

Jezt kämpft der Glaube mit den bösen Trieben,
Durch Gottes Kraft, der Mensch vermag es nicht,
Der Glaube ist es der die Riegel bricht,
Und ist die Erstgeburt im Kampf geblieben,
Die Saamen-Kraft der schnöden Sinnlichkeit,
So wird der Geist vom schweren Druck befreyt.

7.

Der Glaube zeigt ihm nun die wahre Quelle,
Die aus dem rechten Osterlamm entspringt,
Und ihm zur Pilgereise Nahrung bringt,
Der Todes-Engel sieht die blutge Schwelle,
Er geht vorbey, der Kämpfer Israel,
Reist sich von allem loß, und fliehet schnell.

8.

Doch seine Eigenheit der Sinnenlüste
Sind nicht besiegt, und noch nicht würklich tod,
Sie folgen ihm und er geräth in Noth,
Sie drängen ihn bis in die dürre Wüste,
Er fühlt sich eingeschränkt, weiß keinen Rath,
Er fleht, und sieht nun seinen Pilgerpfad.

9.

Das rothe Meer auf Golgatha entsprungen,
Nimmt ihn mit Huld in seine Arme auf,
Nun fördert er mit Freuden seinen Lauf.
Nun wird die Macht der Sinnlichkeit verschlungen,

Die rothe Fluth schwemmt weg das wilde Heer,
Gott lob! der eigne Wille herrscht nicht mehr.

Fortsetzung der Geschichte der Kinder Israel bis zum Aufbruch aus der Wüsten Sinai.

Das ganze Heer der Kinder Israel stand am Ufer und sahe den gänzlichen Untergang der Egypter; dies schreckliche Gericht über den König der sie mit einer so schweren Dienstbarkeit gequält hatte; und sie waren nun aller Gefahr entrunnen und gerettet. Diese herrliche Wohlthat regte den Dichtergeist des Mose auf, das Volk singt sein herrliches Lied, das Lied Mose dessen in der Offenbarung Johannis gedacht, und geweissagt wird, daß es die Gemeine des Herrn dereinst noch einmal singen würde, wenn das lezte Gericht über den Menschen der Sünden ergangen, und sie eben so wie das Volk Israel gerettet seyn würde. Miriam, Moses Schwester, stellte nach damaliger Sitte eine Prozession an, sie führte die Weiber an, und sie sungen das Lied unter musikalischer Begleitung.

Jezt trat nun das Volk Israel seine beschwerliche Reise durch die Arabische Sandwüste Sur an; drey Tage lang giengen sie im brennenden Sand, ohne Wasser zum trinken zu finden; endlich kamen

sie

sie an einen Ort wo es zwar an Wasser nicht fehlte; es war vermuthlich ein kleiner See, aber es war Meerwasser, folglich bitter, man konnte es nicht trinken, hierüber war das Volk unwillig; anstatt zu seinem Gott, auf dessen Geheiß es die Reise angetretten, und dessen Hülfe es so herrlich erfahren hatte, in Demuth seine Zuflucht zu nehmen, murrete es gegen Ihn. Mose bethete ernstlich, und Gott zeigte ihm ein Holz, einen Baum, der das Wasser versüßte, wenn man ihn hinein legte. Dies geschah, die Israeliten erquickten sich, und zogen weiter; hierauf kamen sie an einen sehr schönen erquickenden Ort, namens Elim, wo 12 Brunnen und 70 Palmbäume stunden, hier lagerten sie sich, und ruhten aus, dann zogen sie weiter und kamen in die Wüste Sin, aus welcher man schon in der Ferne das Gebürge Horeb und den Berg Sinai sehen kann. In dieser Wüste blieben sie länger, und hier kam nun dem ganzen Volk die Reue an, sie wurden mürrisch und sagten zu Mose und Aaron, **Ach! wären wir doch in Egypten durch des Herrn Hand gestorben! da hatten wir Fleisch und Brod die Fülle; ihr habt uns hier in diese Wüste geführt, wo wir alle umkommen müßen!** — Wenn man die Geschichte dieses Volks, durch die ganze Bibel liest, so kann man sich oft des Unwillens über seine Härte, seinen Unglauben, seinen Stolz und seine Empörungssucht gegen Gott, nicht enthalten. Und

es

es hat oft Grübeler gegeben, die sich darüber wundern, daß Gott gerade dies tolle, thörichte und ungehorsame Volk zu seinen so grosen und erhabenen Zwecken gewählt habe. Ich meines Orts wundere mich gar nicht darüber: denn, es ist ja noch die Frage, ob nicht jedes andre Volk in der Welt, unter eben diesen Umständen noch schlimmer gewesen wäre? — Gott hat ja auch in seiner Weltregierung die Maxime, daß Er oft das Verachtetste, Unwertheste, und Ungeschickteste, zu seinen grösten Werkzeugen bildet, um dadurch seine Macht und Herrlichkeit zu offenbaren; doch dies möchte ich nicht einmal auf das Volk Israel anwenden, denn es giebt keine Nation unter der Sonnen, von solcher Gewandheit, von solchen grosen Anlagen, von so vielem Wiz, Geist, Unternehmungskraft, und beharrlicher Ausdauer, als eben die Israeliten, und ihre Nachkommen die Juden. Was waren die Griechen und Römer mit allen ihren Philosophen, Künstlern und Tugendhelden, gegen die Israeliten? Daß diese keine so große Maler und Bildhauer hatten, daran war ihre Religion schuld, aber machen denn diese Künste eine Nation groß? Man vergleiche nur die Griechischen und Römischen und andre Weisen mit den Israelitischen Propheten und heiligen Männern, so zeigt sichs bald, wohin sich die Waage neigt; und überhaupt kann ja kein Zweifel über den Vorzug entstehen, wenn von einem Volk die Rede ist, das nur an den

ei-

einigen wahren Gott glaubt, und von Völkern, die in der Abgötterey leben.

Um nun dem Volk sein Bedürfnis zu befriedigen, und sein Murren zu stillen, versprach der Herr durch Mose, Er wolle Brod vom Himmel fallen lassen, dies sollten sie jeden Tag des Morgens sammeln, so viel des Tags zu ihrer Nothdurft erfordert würde, des Freytags Morgens sollten sie aber doppelt, auch für den Sabbath sammeln, weil sie an diesem Tag durchaus nichts thun und schaffen durften. In der folgenden Nacht, fiel also dieses wunderbare Getraide mit dem Thau in groser Menge in das Lager und um dasselbe her, weiter entfernt aber nicht. Auch in der Nacht vom Freytag auf den Samstag fiel es nicht weil es dann Sabbath war. Diese sonderbare Substanz bestund aus kleinen goldgelben und halb durchsichtigen Körnern, und schmekte, als wenn man Honig mit Weisbrod ißt; die Israeliten nannten dies Himmelbrod, Man oder Manna ein Geschenk; es war eine gesunde Speise, die man auf mancherley Weise zubereiten konnte, sie erhielten dies Brod so lang als sie in der Wüsten waren, so bald sie aber über den Jordan gegangen waren, und ins Land Canaan kamen, so hörte das Manna auf zu fallen.

Man möchte auch gar gerne dies Himmelbrod wieder zu einem Naturprodukt machen, um nicht an ein Wunder glauben zu müßen; würklich haben sich auch Reisende Mühe gegeben in der Arabischen Wüste

etwas ähnliches zu suchen; ob sie etwas gefunden haben, das weiß ich nicht; aber wenn das auch wäre, so würde doch die grose Menge, die in jeder Nacht, und nur da fiel wo sich Israel befand, und daß es allemal in der siebenden oder der Sabbath-Nacht nicht fiel, ein wahres und groses Wunder seyn. Uebrigens, wenn die Natur Steine in der Luft erzeugen kann, wovon wir nun Erfahrungsbeweise gnug haben, so mag es auch möglich seyn, daß sie in der nämlichen Werkstätte auch genießbare Substanzen hervorbringt.

Das Volk hatte auch über Mangel an Fleisch gemurrt, daran sollte es auch nicht fehlen, denn am Abend kamen so viele Wachteln, daß das ganze Heer gnug daran hatte.

Bey der Sammlung des Manna zeigte sich so recht der Jüdische Vorwitz, und ihre Neugierde: der Eine dachte du must doch einmal sehn, ob sich auch das Manna bis auf den andern Tag verwahren läst? — Er sammelte also mehr als Gott befohlen hatte, und siehe! am andern Tag war es voller Würme. Sonst ließ es sich wohl auf einige Zeit aufheben, es wurde auch zum ewigen Andenken ein Krug damit gefüllt, und hernach in der Bundeslade aufgehoben. Der andere dachte: ich muß doch einmal sehn, ob denn am Sabbath Morgen kein Manna fällt, er gieng aus um zu sammeln, aber er fand nichts. Dies nahm der Herr sehr übel, denn

die-

dieser Vorwitz zeigte immer ein Mistrauen in Jhn an.

Aus der Wüsten Sin zogen die Kinder Jsrael weiter und kamen in das Thal Raphidim, an der Abendseite des Gebirges Horeb. Hier zeigte sich nun abermnl die hartnäckige empörende Unart dieses Volks: sie fiengen einen Zank an mit Mose, und machten ihm die bittersten Vorwürfe, daß er sie aus Egypten geführt habe, wo sie nicht nöthig gehabt hätten mit ihren Kindern, und mit ihrem Vieh für Durst zu sterben. Der arme geplagte Mose wendete sich wieder zum Herrn, und was konnte er auch bessers thun? Dieser befahl ihm, er sollte die Aeltesten Jsraels zu sich fordern, dann mit ihnen, vor dem Volk hingehen zu dem Felsen am Fuß des Berges Horeb, dann sollte er den Felsen vor den Augen des Volks mit seinem Wunderstab schlagen, so werde Wasser gnug herausfliesen. Dieses Alles geschahe, und das ganze Volk wurde zur Genüge getränkt. Man sieht dort jezt noch einen Felsen voller wunderbaren Spalten und man vermuthet, daß es der nämliche sey, jezt aber giebt er kein Wasser mehr.

Mitternachtwärts vom Thal Raphidim und dem Gebirge Horeb, wohnten die Edomiter, die Nachkommen Esaus, bis an die Gränze des Landes Canaan; unter den Stämmen dieses Volks, war einer besonders mächtig worden, nämlich der Stamm Amalek, dieser Amalek war ein Sohn Eliphas,

des Sohns Esau's, seine Nachkommen wohnten dem Gebirge Horeb am nächsten. Diese Amalekiter hatten gewiß alles gehört, was in Ansehung der Israeliten in Egypten, am rothen Meer, und in der Wüsten geschehen war; billig hätte sie dieses aufmerksam machen, und Ehrfurcht gegen den Gott Israels erwecken sollen; und zudem waren ja die Stammväter der Israeliten und Amalekiter, Jakob und Esau, Brüder; und endlich sahen sie auch wohl an dem Zug den die Israeliten gegen Horeb zu nahmen, daß sie nichts feindliches gegen sie im Sinn hatten; allein sie waren schon ein verdorbenes raub- und mordsüchtiges Volk; sie dachten, der Mose mag ein groser Zauberkünstler seyn, allein wir wollen einmal sehen, ob er uns auch von der Erden wegzaubern kann. Eigentlich hatten sie wohl im Sinn, die Kinder Israel zu schlagen, sie sich unterwürfig, und mit Weibern und Kindern zu Sclaven zu machen; und dann auch ihnen ihr Vieh und ihre Schätze zu rauben. Daß die Israeliten sich noch nie im Krieg gezeigt hatten, das mochte ihnen auch Muth machen, denn sie waren sehr geübte Krieger. Sie rüsteten sich also, und zogen auf das Israelitische Lager loß.

Mose erfuhr diese Gefahr zu rechter Zeit; nun hatte er einen Diener, wir würden ihn einen Adjudanten nennen, der hieß Josua, oder Jesus, beyde Namen sind einerley. Dieser Josua war ein jun-

junger vortreflicher Mann, sehr tapfer, und zum General gebohren; diesem befahl Mose, er sollte eine Anzahl tapferer bewafneter Männer auswählen, und sich zum Streit gegen die Amalekiter rüsten. Dies geschah, des folgenden Morgens kamen diese an, und Josua mit seiner Armee zog aus ihnen entgegen, Mose aber mit seinem Stab, nahm seinen Bruder Aaron und einen Freund, Namens Hur mit sich, und sie stiegen auf einen Hügel, von dem sie das Schlachtfeld, und beyde Heere übersehen konnten; hier reckte nun Mose seine Hände empor, und flehte zum Herrn um Sieg über die Amalekiter; da nun das Emporhalten der Hände und Arme, wenn es lange währt sehr ermüdet, so ließ er zuweilen die Arme sinken, wenn aber das geschah, so sahen sie, daß die Israeliten zurück wichen, so lang aber Mose die Arme emporreckte, so wichen die Amalekiter. Als Mose Aaron und Hur das merkten, so nahmen sie einen grosen Stein, auf den sezte sich Mose, und die beyden Männer hielten ihm dann die Arme empor den ganzen Tag bis an den Abend, und so gewann Josua die Schlacht, so daß die Amalekiter gänzlich geschlagen wurden. Wir sehen hier was ein anhaltendes Gebet vermag, wenn es recht ernstlich ist, darum dringt auch Christus darauf. Daß die Israeliten während der Schlacht oft zu Mose hinauf blickten, und wenn sie sahen, an den aufgereckten Händen, daß er betete, daß ih-

nen das dann Muth machte, das ist mir wahrscheinlich.

Diesen Zug der Amalekiter gegen das Volk Israel nahm der Herr sehr ungnädig auf, und Er befahl dem Mose, er solle in ein Buch zum ewigen Andenken niederschreiben, daß Er, der Herr, die Amalekiter so gänzlich von der Erden vertilgen wolle, daß ihres Namens Gedächtniß nicht mehr zu finden seyn würde. Dies wurde auch erfüllt, zum leztenmal wird ihrer in der heiligen Schrift, Psalm 83. v. 8. gedacht, der König David demüthigte sie so, daß sie nie wieder empor kommen konnten, und der Ueberrest verlohr sich unter den benachbarten Völkern, so daß der Name Amalek ganz vertilgt war.

Zum Andenken dieses herrlichen Siegs, den Mose eigentlich durch sein Gebet erfochten hatte, bauete er einen Altar auf diesen Hügel, und nannte ihn Jehovah Nisi, der Herr ist meine Fahne; denn sein Gebet, oder vielmehr die Erhörung seines Gebets war die Fahne gewesen, die sein Volk in der Schlacht geführet hatte. Zugleich sollte dieser Altar ein Denkmal der gänzlichen Vertilgung Amaleks seyn.

Mose hatte seine Frau und zween Söhne mitgenommen, als er von seinem Schwiegervater Reguel Jethro, aus dem Lande Midian nach Egypten zog. Unterwegens aber in der Herberge, wur-

de

de Mose auf einmal tödlich krank, und der Herr entdeckte ihm, daß es darum geschehe, weil er seinen Sohn aus Weichlichkeit und Nachgiebigkeit gegen seine Frau nicht beschnitten habe; da er nun selbst wegen seiner Krankheit die Beschneidung nicht verrichten konnte, so that es seine Frau, und sagte dann im Unwillen zu ihrem Mann: du bist mir ein Blutbräutigam! denn sie als Midianitin, war der Beschneidung nicht gewohnt; Mose war nun wieder gesund, und sezte seine Reise nach Egypten fort. Der beschnittene Knabe aber muste nun erst wieder heil werden, ehe er reisen konnte, Zipora blieb also mit ihm zurück, und als er heil war, so gieng sie mit ihm wieder zurück zu ihrem Vater. So, deucht mir, sey die dunkle Stelle, 2 B. Mos. 4. v. 24—26 am leichtesten zu erklären.

Hier, im Thal Raphidim war Mose mit seinem Volk dem Lande Midian sehr nahe, daher kam nun Jethro um seinen Schwiegersohn zu besuchen, und brachte ihm seine Frau mit den beyden Söhnen Gerson und Eliser, Mose nahm sie mit Freuden auf, und erzählte ihnen Alles was der Herr an ihm, an dem Volk Israel und an den Egyptern gethan hatte. Jethro hatte das alles auch schon durchs Gerüchte gehört, da er aber nun alle Umstände genau und umständlich erfuhr, so preiste er den Gott Jehovah und bekannte, daß Er grösser sey als alle Götter; und als Fürst und oberster Priester der

Midianiter, opferte er dem Jehovah feyerlich; Mose aber stellte eine Opfer-Mahlzeit an, zu welcher er seinen Bruder Aaron und die Aeltesten des Volks einlud. Des folgenden Tages bemerkte Jethro daß Mose auch die Streitigkeiten des Volks als Richter schlichtete; das war nun unter einem so grossen Volk eine mühsame Arbeit, die ihn den ganzen Tag beschäftigte, und ihn ausserordentlich müde machen muste; daher rieth ihm Jethro, er sollte ein Regierungs-Collegium bestellen, wovon jedes Mitglied eine gewisse Anzahl Familien unter seine Aufsicht bekäme, dadurch würde er dieser Mühe überhoben, und er könnte dann besser für das Ganze sorgen. Mose befolgte diesen Rath, er verordnete siebenzig Männer zu Vorstehern des Volks; und dies ist der Ursprung des berühmten Sanhedrins, oder hohen Raths der Israeliten, der bis zur lezten Zerstörung Jerusalems durch die Römer gewähret hat, uud vor dem auch unser Herr und Heiland zum Tod verurtheilt worden ist.

Jezt beurlaubte sich nun Jethro von seinem Schwiegersohn, seiner Tochter, und Enkelsöhnen, und zog wieder nach Haus.

Das Thal Raphidim liegt an der Abendseite des Gebirges Horeb; hier ist die äusserste Spitze dieses Gebirges der jezt so genannte Catharinen Berg, weil zur Zeit der ersten Christen die heilige Catharina als Einsiedlerin darauf gewohnt hat. Die-

Diesen Berg hatten also die Israeliten im Thal Raphidim gegen Südosten vor sich; da aber dieser Berg sehr schwer zu besteigen ist, so wählte der Herr den Berg Sinai, welcher hinter dem Catharinenberg weiterhin gegen Osten liegt: denn Mose muste nach dem Plan, den Gott zur Gesetzgebung antworfen hatte, oft auf den Berg steigen. Der Sinai ist ein majestätischer Berg, und der höchste in der ganzen Gegend. Oben auf seiner Spitze ist eine ziemlich grose Fläche, auf welche die Christen in den ersten Jahrhunderten, als sie noch Herren von diesen Ländern waren, eine ungemein grose Kirche bauten, von welcher jezt nur noch der nördliche, und der südliche Theil stehen, der nördliche Theil ist noch eine christliche Kirche, und der südliche eine türkische Moschee.

An der südlichen und südwestlichen Seite dieses Berges, ist eine grose Ebene, die sich von seinem Fuß an, ziemlich in die Weite erstreckt, hier war nun der Schauplaz, auf dem sich Israel lagern muste, in den umliegenden Gebirgen und Thälern hatten die grose Heerden Viehs Weide gnug, so daß sich also das Volk eine geraume Zeit hier aufhalten konnte. Hier kam es also im dritten Monath, ungefähr acht Wochen nach dem Auszug aus Egypten an, und schlug das Lager auf. Hier hatte das ganze Volk den Berg Sinai gegen Nordosten nahe vor

Au-

Augen, und konnte ihn deutlich vom Fuß an bis auf die Spitze übersehen.

So bald sich die Kinder Israel gelagert hatten, stieg Mose auf den Berg, allwo nun der Herr mit ihm redete, und ihm befahl, er sollte dem Volk sagen, wenn es seinen Geboten gehorchen würde, so sollte es sein eigenthümliches Volk für allen Völkern, und Ihm ein priesterliches Königreich seyn. Mose stieg wieder herunter, und berief die siebenzig Aeltesten oder Senatoren zusammen, denen er sagte, was ihm der Herr befohlen hatte, und dann trug er ihnen auf, dies dem ganzen Volk zu verkündigen.

Hierauf muste nun Mose auf Befehl des Herrn, sehr feyerliche Anstalten zur Gesetzgebung machen: Erstlich musten alle Kinder Israel ihre Kleider waschen, dann wurde rund um den Berg herum ein Zaun gemacht, und befohlen, daß niemand bey Todesstrafe über den Zaun schreiten, und sich dem Berge nähern sollte; so gar kein Thier durfte ihm nahe kommen, das alles wurde diesen und den folgenden Tag ausgeführt, und genau beobachtet. Am dritten Tag des Morgens früh erschien ein fürchterliches Gewitter auf dem Berge, eine schwarze weit und breit sich erstreckende Wolke verhüllte seine Spitze; aus diesem Gewitter strömten nun Blitze mit immerfort rollendem Donner weit umher; unter dem Grollen des Donners aber bemerkte man den Ton ei-

einer sehr starken Posaune, die immerfort tönte. Die Posaunen waren Hörner von Schaafböcken, die aber in den dortigen Ländern sehr gros sind; sie gaben einen hellen durchdringenden Ton von sich, den man in groser Entfernung hören konnte. Die Posaune wurde vorzüglich im Krieg gebraucht, um das Volk zusammen zu rufen; nachher bediente man sich auch ihrer bey feyerlichen Gelegenheiten, unsre Waldhörner, Posthörner, Trompeten und Posaunen, sind durch künstliche Nachahmung jener Widderhörner nach und nach entstanden.

Damit nun das Volk Israel alles deutlicher hören und sehen mögte, führte es Mose näher herbey, hier standen nun viele hunderttausend Menschen, und staunten das furchtbare Schauspiel an, der ganze Berg dampfte wie ein Ofen, zitterte und bebte bis an den Fuß herab. Indessen wurde der Posaunenton vom Berg herab immer stärker. Mose der unten bey dem Volk war, redete, und Gott antwortete ihm laut, so daß es jedermann hören konnte. Dann befahl auch der Herr dem Mose, er sollte zu Ihm hinauf kommen; Mose gehorchte, und gieng hinauf. Hier bekam er nun noch einmal den Auftrag dem Volk zu sagen: daß sich ja niemand unterstehen sollte an den Berg zu kommen, ausser Mose und Aaron, diese hatten die Erlaubnis dazu. Man merkt überall die Absicht Gottes, dem rohen und leichtsinnigen Volk Ehrfurcht für Mose, und dann auch für

Aaron

Aaron einzuprägen, damit es ihnen desto williger gehorchen möchte.

Nach dieser furchtbaren Vorbereitung fieng nun die Gesezgebung an: unter unaufhörlichem Donnern, Blizen, Zittern und Beben des Bergs, sprach Jehovah im Posaunenton so laut und verständlich daß es jeder Israelit hören konnte, die zehn Gebote aus, die wir noch immer als die Grundlage aller Sitten-Gesetze ansehen. Das Brennen und Dampfen des Berges, das schreckliche Donnern und Blitzen, und die furchtbar tönende Posaunenstimme des Gesetzgebers, das alles zusammen machte dem Volk so bange, daß es flohe, sich vom Berg entfernte, und zu Mose sagte: rede du mit uns, wir wollen dir gehorchen, und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben; Mose aber tröstete sie, und sprach: fürchtet euch nicht! Gott ist deswegen kommen, daß Er euch versuchte, und damit seine furchtbare Majestät euch immer vor Augen stehe, auf daß ihr nicht sündiget.

Alle diese fürchterliche Naturerscheinungen auf dem Berg Sinai wurden durch die Engel bewürkt, diese sind Diener Gottes, und haben Gewalt über die Natur; Stephanus sagt dies ausdrücklich, vor dem hohen Rath zu Jerusalem Ap. Gesch. 7. v. 53. **Ihr habt das Gesetz empfangen durch der Engel Geschäfte.**

Mo-

Mose fürchtete sich vor dem allen nicht, sondern er stieg nun den Berg hinauf, bis in die dunkle Gewitterwolke, wo der Herr ihm noch viele Gesetze dictirte, die er aufschreiben muste, und die man im zweyten Buch Mose im 20sten 22sten und 23sten Capitel nachlesen kann; dann gieng Mose wieder herunter zum Volk, bauete einen Altar unten am Berg, opferte darauf, und las dann dem Volk die Gesetze vor, welches darauf antwortete: **alles was der Herr gesagt hat, das wollen wir thun.**

Damit aber auch Aaron und die siebenzig Aeltesten bey dem Volk in Respect gesezt würden, und es ihnen desto eher gehorchen möchte, so befahl der Herr, Mose, Aaron mit seinen beyden ältesten Söhnen, und die siebenzig Aeltesten sollten zu Ihm auf den Berg kommen; dieses geschahe auch nun, sie stiegen hinauf, und nun zeigte sich Ihnen der Herr in verklärter menschlicher Gestalt, so wie Er auch jezt nach seiner Auferstehung und Himmelfarth auf dem Thron zur Rechten des Vaters in himmlischer Herrlichkeit sizt: denn daß dieser **Jehovah**, der hernach menschgewordene Sohn Gottes war, das sagt **Paulus** ausdrücklich 1 Cor. 10. v. 4 und 9. Er stand auf einem Boden, der wie ein Sapphir, nemlich himmelblau und lichtglänzend aussahe; nachdem die Männer den Herrn gesehen hatten, so sezten sie sich nieder auf den Rasen, und asen und tranken zusammen was sie mitgebracht hatten, dann stiegen

sie

sie wieder hinab. Bald hernach befahl Gott dem Mose wieder auf den Berg zu kommen, und den Josua mit zu bringen. Mose befahl dann den siebenzig Aeltesten, jezt zurück bey dem Volk zu bleiben, und wenn ihnen etwas wichtiges vorfiel, so könnten sie sich an Aaron und Hur wenden. Mose hatte jezt an den siebenzig Männern Zeugen gnug, daß er das Volk mit falschen Wundern nicht täusche, denn sie hatten den Jehovah mit ihren Augen gesehen. Das Donnergewölke blieb sechs Tage auf dem Berge Sinai, am siebenden wurde Mose mit Josua hinauf gefordert. Nachher aber erschien die Herrlichkeit des Herrn auf der Spitze des Berges wie ein verzehrendes Feuer, so wie ehmals dem Mose im brennenden Busch. Jezt blieben Mose und Josua 40 Tage und Nächte oben auf den Berg, ohne daß unten jemand etwas von ihnen sahe oder hörte.

Während dieser Zeit empfieng Mose den Befehl und den Unterricht, wie die Stiftshütte eingerichtet und gebaut werden sollte; diese war eigentlich ein Zelttempel, den man aller Orten aufschlagen, und wieder einpacken konnte, die ganze Beschreibung findet man im 2ten Buch Mose vom 25sten Capitel an bis zum 31sten, und wieder vom 36sten, an bis zum 40sten. Der Herr zeigte dem Mose das himmlische Original, wornach er alles machen lassen muste. Sie war lang und viereckigt, und bestund aus zwey Gemächern, die durch einen Vorhang von einander

ge-

gesondert waren. Das Vordere hies das Heilige, darinnen war der Rauchaltar, der siebenarmichte Leuchter, und der Schaubrodttisch, das Hintere aber, oder das Allerheiligste enthielt nichts als die berühmte Bundeslade, welche das eigentliche Heiligthum der Israeliten war, das ausser den Priestern kein Mensch sehen, und anrühren durfte. Um die Stiftshütte herum wurde ein groser Platz gelassen, welcher der Vorhof hieß, in diesem standen der Brandopfers Altar, und das Waschgefäß unter freyem Himmel. Alles war so künstlich eingerichtet, daß man es auseinander legen, Stückweis tragen und fahren konnte. Es ist wohl der Mühe werth, daß man das Alles in der Bibel selbst lieset. Zu meinem Zweck würde die umständliche Beschreibung viel zu weitläuftig seyn.

Der ganze Opfer- oder Gottesdienst wurde dem Stamm **Levi** übertragen, aus dem auch **Mose** und **Aaron** waren. Aaron aber und seine Nachkommen wurden ausschlieslich zum Priesterthum bestimmt. **Aaron** war der erste Hohepriester; diesem folgte dann immer der erstgebohrne Sohn in seiner Würde, und wenn ein Zweig der Familie ausstarb, so vererbte sich das Hohepriesterthum an den Erstgebohrnen des nächsten Zweigs der Aaronischen Familie. Alle übrige Mannspersonen dieser Familie waren gebohrne Priester. Alle Mannspersonen aus dem Stamm **Levi**, die man **Leviten** nannte, dien-

ten

ten den Priestern in der Stiftshütte und bey dem Opfern, und während der Reise trugen und fuhren sie die Stiftshütte, und alles heilige Geräthe. Sie bekamen auch im Land Canaan keine Güter, sondern sie wurden besoldet, und die man bey dem Gottesdienst nicht brauchte, die wurden Schullehrer, Gesez- oder Schriftgelehrte, machten also eigentlich den Gelehrtenstand aus. Dies Alles befahl Gott dem Mose auf dem Berge Sinai während den vierzig Tagen die er mit Josua droben war; dann machte auch der Herr selbst zwo steinerne Tafeln, und schrieb mit seinem Finger die zehn Gebote auf dieselben. Vermuthlich waren die vier Ersten, nämlich 1) Du sollst keine andre Götter neben mir haben. 2) Du sollst dir kein Bildnis von mir machen. 3) Du sollst meinen Namen nicht misbrauchen, und 4) Du sollst den Sabbath heilig feyern, auf der einen Tafel; und die sechs folgende: 5. Du sollst deine Eltern ehren, 6. Du sollst nicht töden 7) Du sollst nicht stehlen, 8) Du sollst nicht ehebrechen, 9) Du sollst kein falsch Zeugnis reden. 10) Du sollst keine Lust haben zu dem was nicht dein ist, auf der andern Tafel. Die vier Ersten enthalten die Pflichten gegen Gott und die sechs lezten, die Pflichten gegen unsre Nebenmenschen.

Gegen das Ende der vierzig Tage die Mose und Josua auf dem Berg zubrachten, schritte das Volk Israel zu einer That, die beynahe unbegreiflich ist; denn

denn als sie sahen, daß Mose so lang ausblieb, auch keine Nahrung für eine so lange Zeit mit sich genommen hatte, so fiengen sie an zu glauben er sey tod; folglich hätten sie keinen Führer mehr, der sie nach Canaan brächte, besonders da auch ihr General Josua mit ihm auf dem Berg war. Sie stellten sich vor, ihr Gott Jehovah könne nur durch Mose auf sie würken; wenn dieser tod sey, so höre er auch auf ihr Gott zu seyn. Vermuthlich war auch die Wolkensäule gleich Anfangs auf den Berg Sinai gestiegen, so daß sie sich auch von ihr verlassen glaubten. Gott weiß was sie alles dachten! Gnug, man kann sich kaum vorstellen, wie ein Volk so toll und thöricht seyn kann, das zu thun, was die Israeliten thaten. Sie hatten die fürchterliche Majestät des Herrn gesehen, und die Donnerworte: **Du sollst keine andern Götter neben mir haben,** gehört, und doch wollten sie ein Götzenbild haben, und dies sollte sie nach Canaan führen.

Um sich aber doch einigermassen eine Vorstellung zu machen, wie diese Tollheit möglich war, so muß man sich in die Lage und Denkart der damaligen Völker versetzen. Die allgemein herrschende Idee bey allen Nationen, also auch bey den Israeliten war die, daß jedes Volk seinen eigenen Gott, oder Götter habe. Jedes Volk hatte auch seine Priester, welche es entweder durch betrügerische Wunder, oder durch Würkung übernatürlicher Kräfte täuschten,

und im Aberglauben bestärkten. Von unmittelbarer Würkung der Götter auf die Natur sahe man nichts, alles geschahe durch die Priester. Ungefehr so dachte sich auch das gemeine Volk den Jehovah, er war sein eigener Gott, Mose aber war der einzige Wunderthäter, durch ihn geschahe Alles: er hatte mit seinem Stab in Egypten alle Wunder gewürkt, mit seinem Stab hatte er das rothe Meer getheilt, und dadurch die Egypter getränkt, er hatte das Gewitter auf den Berg Sinai gebracht, und durch seine Kunst den Posaunenton die Worte des Gesetzes aussprechen lassen; denn damals kannte der gemeine Mann die Kräfte der Natur noch nicht so wie jezt, man wuste nicht, wie weit es ein Mensch durch Kunst, und durch die Mitwürkung der Götter bringen könne. Die gemeinen Israeliten schrieben Alles dem Mose zu, da sie nun beynahe in sechs Wochen nichts mehr von ihm gesehen und gehört hatten, so glaubten sie ihn tod und daß mit ihm nun auch der Einfluß ihres Gottes auf sie aufhöre; sie glaubten, sie könnten sich nun nach ihrem Gefallen einen andern Gott wählen, so wie es auch wohl andere Nationen thäten, und sich wohl dabey befänden: da ihnen nun der Ochsengott der Egypter am besten gefiel, weil man sich bey seinen Opferfesten auch lustig machen, und nach Gefallen singen, springen, und auch noch wohl andere sinnliche Vergnügen geniesen durfte, so wählten sie ihn zu ihrem Gott, und zum Führer

ins

ins Land Canaan. Sie bestürmten daher den Aaron, daß er ihnen ein goldenes Bild von dem Apis der Egypter machen sollte. Daß Aaron so schwach war, und es that; er, der doch besser wuste, welche Sünde er dadurch begienge, das läst sich kaum begreifen, allein er sahe den Tod vor Augen, wenn er es nicht thät, und er hatte auch nicht Muth, und nicht Vertrauen gnug auf seinen Gott, daß Er ihn gegen die Wuth des tollen Volks schützen würde; er machte also einen Teig von Thon, formte das Bild eines Kalbes hinein, ließ sich dann Gold bringen, schmolz es und goß es in die Form. Dies Bild wird wohl so ausgesehen haben, als wenn man es aus einem Brett geschnitten hätte, daß Aaron viel Kunst darauf verwendet haben sollte, dazu war er wohl nicht gestimmt, gnug das Bild wurde auf einen hohen Pfosten gestellt, und nun geopfert, gegessen, getrunken, und gejubelt.

Mose saß indessen ruhig auf dem Berge, und arbeitete an dem Entwurf zur Stiftshütte, und zum Gottesdienst der Israeliten. Jezt entdeckte ihm aber der Herr was unten im Lager vorgieng, und daß Er willens wäre, das ganze Volk von der Erden zu vertilgen. Mose bat flehentlich, er möchte das Volk verschonen, und wurde erhört. Dann gieng er mit Josua herunter und nahm die zwo Geseztafeln mit. Als sie dem Lager näher kamen, so hörten sie einen

gewaltigen Lärmen; Josua, dem Mose wahrscheinlich noch nichts vom dem gesagt hatte, was vorgegangen war, glaubte, das Volk sey von einem Feind überfallen worden, und es sey ein Geschrey der Kämpfenden; aber Mose belehrte ihn eines andern und daß es ein Jubel- und Freudengeschrey sey. So wie sie näher kamen, und das Kalb und den Reigen um diesen Götzen her sahen, so ergrimmte Mose dergestalt, daß er die kostbaren steinern Tafeln, dies grose Heiligthum, auf den Boden warf, so daß sie in Stücke giengen. Dies war auch eine Uebereilung, die er nicht hätte begehen sollen, er muste hernach selbst andere Tafeln machen, und selbst die zehn Gebote darauf schreiben. Mose kam nun in grosen Zorn zum Volk; seinem Bruder Aaron gab er einen sehr derben Verweiß, und Aaron verantwortete sich erbärmlich. Dann ließ Mose durch die Leviten dreytausend Mann durch das Schwerdt hinrichten, dies geschahe dem ganzen Volk zur Warnung, daß es nicht noch einmal eine so grose Sünde begienge. Das armseelige goldene Kalb aber, zermalmte er zu Pulver, und streute es auf das Wasser, von dem das Volk trinken muste. Dies Zermalmen des Goldes, hat auch unsern Naturkündigern viel zu schaffen gemacht; wir können es nicht mehr so, daß man es mit Wasser vermischen, und ohne Schaden trinken kann, aber es sind auch viele Künste verlohren gegangen, und andere dagegen erfun-

funden worden. Nachdem dieses alles vollendet war so stieg Mose wieder auf den Berg.

Der Herr hatte diese grose Sünde des Volks so übel genommen, daß Er sich erklärte, Er wolle nun das Volk nicht selbst nach Canaan führen, sondern ihnen ein Engel mit geben. Mose aber betete wieder so lang, bis ihn der Herr erhörte, und ihm versprach fernerhin ihr Führer zu seyn. Das Volk dem dies bekannt gemacht wurde, bereute seine Sünden, und fand Vergebung bey Gott. Mose blieb nun noch auf dem Berg, und empfieng noch mancherley Gesetze und Verordnungen, die er alle aufschrieb, und die man in den Büchern Mosis ausführlich nachlesen kann. Als er jezt vom Berg herunter kam, so brachte er die zwo neuen Geseztafeln mit; von dem beständigen Anstrahlen der Herrlichkeit Gottes, war sein Angesicht so glänzend geworden, daß man es ohne Verletzung der Augen nicht lang ansehen konnte, deswegen hieng er einen Schleyer über sein Gesicht, so lang bis dieser Glanz vergangen war.

Nun wurde zum Bau der Stiftshütte geschritten, dazu hatte der Herr zween Israelitische Männer Bezaleel und Ahaliab ausgerüstet, diese waren grose Künstler, sie waren eigentlich die Meister, die das ganze Werk dirigirten, unter ihnen arbeiteten dann auch sehr viele andere geschickte Männer, und die Kostbarkeiten Gold, Silber, Kupfer, Baum-

wol-

wolle, feines Leinwand, Edelsteine u. d. gl. lieferte das Volk so reichlich, daß ihm Mose endlich Einhalt thun muste. Alle diese Sachen hatten sie aus Egypten mitgebracht; so wurde dann die Stiftshütte bald vollendet. Die hohenpriesterliche, und priesterliche Kleidungen waren sehr prächtig und kostbar, besonders war das Brustschild des Hohenpriesters merkwürdig, es war viereckigt, und enthielt 12 Edelgesteine in welche Mose das Urim und Thummim oder Licht und Recht that, wodurch Gott Antwort ertheilte, wenn er gefragt wurde: was dies gewesen ist, das wissen wir nicht, und eben so wenig wie die Antwort ertheilt wurde. Was Luther durch Seide gelbe Seide übersezt hat, war feine Baumwolle, damals kannte man unsre Seide noch nicht.

Jezt wurde nun hier in der Wüsten Sinai die Stiftshütte zum erstenmal aufgeschlagen, und der Hohepriester, nebst seinen Söhnen wurden eingekleidet, und eingeweiht, dann wurde auch geopfert. Jezt erschien nun auch die Herrlichkeit des Herrn in in der Wolkensäule und diese erhub sich, und sezte sich auf die Stiftshütte auf das Allerheiligste, hier blieb sie, wenn das Volk ruhte, wenn es aber ziehen sollte, so erhub sie sich in die Höhe und rückte vorwärts.

Bey dem Opfern der Israeliten ist auch das noch zu bemerken, daß das erste Opfer Aarons durch

einen Feuerstral aus der Wolkensäule angezündet wurde, zugleich wurde befohlen, das dies Feuer beständig Tag und Nacht auf dem Altar unterhalten werden, und nie verlöschen sollte. Dies wurde auch bis zur bablylonischen Gefangenschaft beobachtet. Im 2ten Buch der Maccabäer wird erzählt, daß die Priester bey dieser ersten Zerstörung des Tempels das heilige Feuer in eine tiefe Grube versteckt hätten, bey der Wiederkunft aus Babel hätte man ein dicklichtes Wasser in dieser Grube gefunden, damit hätte man das Opfer begossen, und es hätte sich wieder entzündet.

Bey diesem ersten Opfer Aarons und seiner Söhne, waren Nadab und Abihu, die Söhne Aarons so vermessen, daß sie ohngeachtet des Verbots des Herrn gewöhnliches Küchenfeuer auf ihre Räucherfässer thäten, dann Rauchpulver darauf streuten, und vor dem Herrn damit räucherten; plötzlich fuhr ein Blitz aus der Wolkensäule, und tödete sie beyde. Solche strenge Maasregeln muste Gott nehmen, um diesem äusserst leichtsinnigen, und ungestümmen rohen Volk Ernst zu zeigen, und es im Gehorsam zu erhalten.

Es ist wohl der Mühe werth, daß man in den Büchern Mosis, alle die mannigfaltigen Gesetze und Verordnungen die Gott den Kindern Israel gab, aufmerksam liest. Besonders ist ihr prächtiger, und ausserordentlich vielfältiger Opferdienst äusserst merkwürdig: denn alle Opfer, und alle Gebräuche, al-

alles Geräthe und die Einrichtung der Stiftshütte selbst, nebst der Kleidung der Priester in allen ihren Theilen hatte sehr wichtige Bedeutungen, und bezog sich alles auf das künftige königliche Priesterthum Christi. Zum Aufschluß dieser Geheimnisse haben die Apostel in ihren Briefen, vorzüglich im Brief an die Hebräer, den Schlüssel an die Hand gegeben.

Nachdem nun die Stiftshütte aufgeschlagen, der Gottesdienst eingerichtet, und die Gesezgebung vollendet war, so befahl nun auch der Herr in welcher Ordnung sich das Volk lagern, und reisen sollte: gegen Morgen lagerte sich Juda, Isaschar, und Sebulon; gegen Mittag, Ruben, Simeon und Gad; gegen Abend, Ephraim, Manasse und Benjamin; gegen Mitternacht Dan, Aser und Naphthali. Mitten zwischen allen diesen Stämmen wurde ein weiter Raum gelassen, in dessen Mitte stunde die Stiftshütte mit der Wolkensäule in ihrem Vorhof. Zwischen diesem Vorhof und den zwölf Stämmen lagerten sich die Leviten rund um das Heiligthum her, hier hatten dann auch Mose und Aaron ihre Zelte. Wenn sich die Wolkensäule erhub, und das Volk fortziehen sollte, so wurde mit Drommeten geblasen und so zog Juda voran, dann Isaschar und Sebulon, hierauf zogen dann auch die mittägigen Stämme, dann folgten die Leviten mit dem ganzen Heiligthum, nebst Mose und Aaron, dann die drey Stämme gegen Abend, und endlich

lich die drey gegen Mitternacht. Es war ein ungeheuerer Zug; er bestand aus sechsmahlhundert und sieben und fünfzig tausend und sechshundert Männern, ohne Weiber und Kinder, dann ihr Vieh, ihre Zelte und alles Geräthe. Man kann leicht denken, daß der Zug dieses Volks durch die Wüste Staunen und Entsetzen rund um sich her wird verbreitet haben.

1.

Wer durch das rothe Meer gedrungen
Des Geistes Tauf' empfangen hat,
Mit Freuden Mosis Lied gesungen
Und nun betritt den Pilgerpfad,
Der trift gar bald in dürren Wüsten,
In Mara bittres Wasser an,
Der alte Mensch mit seinen Lüsten,
Murrt über diese rauhe Bahn.

2.

Der Glaube tunkt den Baum des Lebens,
Ins bittre Wasser, es wird süß,
Der Glaube tunket nie vergebens,
Er weiß was ihn sein Führer hieß.
Nun wird der ganze Mensch erquicket,
Das bittre Creuz wird ihm Genuß,
Und wenn er Elim nun erblicket,
So schwelget er im Ueberflus.

3.

Der alte Mensch entbehrt mit Schmerzen,
Egyptens Lust, und Fleischgenus,
Und er bedauert nun von Herzen,
Daß er in Wüsten hungern muß.
Der Glaube schaft ihm Himmelsspeise,
Die aber auch ihm nicht genügt,
Auch Fleisch bekommt er auf die Reise
Bis er sich in sein Schicksal fügt.

4.

Entbehren nicht, nur stets geniesen,
Will das verwöhnte Fleisch und Blut,
Der Glaube läst mit Fülle fliesen
Aus Felsen eine kühle Fluth.
Man wird gestärkt zu neuen Kämpfen,
Es nahen finstre Kräfte sich,
Denn Amaleck will zeitig dämpfen,
Das Werk des Herren innerlich.

5.

Jezt zeigt sich erst das neue Leben,
Des Glaubens Zögling Josua,
Und diesem Jüngling wird gegeben
Das Kampf-Panier, der Feind ist da.
Er siegt wenn nur des Glaubens Flehen,
Beständig bleibt, ihn unterstüzt,
Der neue Mensch kann nicht bestehen,
Wenn ihn des Glaubens Kraft nicht schüzt.

6.

Nach diesem Sieg wird man geführet,
Zum Berge Gottes Sinai
Der Christ, dem Heiligkeit gebühret,
Empfängt die Bundestafeln hie,
Die Gnade zeigt durch Angst und Schrecken
Dem Christen seine Pflichten an,
Sie muß jezt sein Gewissen wecken
Zur Leitung auf der Pilgerbahn.

7.

Der alte Mensch erfüllt mit Schauer,
Liebt diese ernste Strenge nicht,
Egyptens Heimweh füllt mit Trauer
Sein Herz und trübes Angesicht,
Er sehnt sich nach Egyptens Götzen
Macht sich zu seinem Dienst bereit,
Doch bald erfährt er mit Entsetzen,
Die Folgen seiner Sinnlichkeit.

8.

Jezt wird das Priesterthum errichtet,
Das innre Heiligthum gebaut,
Der schnöde Götzendienst vernichtet,
Das Priesterthum wird anvertraut
Dem innern Aaron. Meine Seele!
Dein Muth zum Opfern stärke sich,
Der Ewgen Liebe Feuer wähle,
Für fremden Feuer hüte dich.

Fort-

Fortsezung der Geschichte der Kinder Israel, bis nach dem Tode Mosis, und zum Ende des Zugs durch die Wüste.

Nachdem nun die Gesezgebung und die Einrichtung des Priesterthums, und des Opferdienstes geendigt war, so erhub sich die Wolkensäule über der Stiftshütte hoch in die Luft und rückte vorwärts, jezt erschollen die Drommeten, das Volk pakte ein, sie feyerten das Passahfest: denn es war nun ein Jahr seit dem Auszug aus Egypten verflossen, und zogen dann in obenbeschriebener Ordnung, der Wolkensäule nach, und wohin sie sie führte. Jezt gieng der Zug wieder gegen das gelobte Land zu, nach der Wüste Pharan. Hier blieb die Wolke stehen, und das Volk lagerte sich. Hobab des Sohn des Jethro folglich Mosis Schwager, hatte die Israeliten bis dahin begleitet, jezt wollte er wieder nach Haus reisen, Mose aber bat ihn bey ihnen zu bleiben, weil er in der Wüste Bescheid wuste, und ihnen also in vielen Stücken rathen konnte. Jezt wurde das Volk aber wieder ungedultig: denn sie hatten nichts als das Manna, und was sie von ihren Viehheerden geniesen konnten; allein das mogte nicht viel austragen, denn in diesen Wüsteneyen war wenig Weide, und für die Menschen gar nichts zu geniesen. Sie murrten also heftig wider Mose, daß er sie aus einem so fruchtbaren Land, wo ihnen nichts mangelte,

te, in die Wüste geführt habe, wo sie kein Fleisch hätten; alles Volk weinte und klagte, so daß dem guten Mose bang wurde; er flehte also zum Herrn, und wurde erhört; der Herr bestättigte das Amt der 70 Aeltesten dadurch, daß er ihnen den heiligen Geist gab, dadurch wurden Mosis Geschäfte sehr erleichtert; aber über das murrende Volk wurde der Herr sehr zornig. Er schickte ihnen eine solche Menge Wachteln durch einen starken Wind vom Meer her, daß sie einen Monath lang daran zu essen hatten, und dies Fleisch ihnen zum Eckel wurde; durch das Uebermaaß dieses Genußes entstund eine Seuche unter dem Volk, wodurch sehr viele Menschen weggeraft wurden; daher wurde dieser Ort die Lustgräber genannt.

Von hier zog das Volk weiter nach Hazeroth, wo es sich wieder lagerte. Hier wurde nun Mose in eine Prüfung von anderer Art geführt: seine Schwester Miriam und sein Bruder Aaron machten ihm Vorwürfe, daß er eine Ausländerin, eine Midianitin zur Frau habe; sie sagten: meinst du denn der Herr rede allein durch dich, und nicht auch durch uns? kannst du denn auch thun was du willst, ohne jemand Rechenschaft zu geben? Hier nahm sich der Herr selbst seines Dieners Mose an. Die Herrlichkeit Gottes erschien in der Stiftshüttenthür und der Herr rief Aaron und Miriam zu sich, Mose war auch in der Nähe, dann sprach er zu den beyden

den Geschwistern: wo irgend ein Prophet unter Euch ist, so will ich mich ihm kund thun in einem Gesicht, oder Traum, aber ganz anders gehe ich mit meinem Knecht Mose um; ich rede mündlich mit ihm, ich offenbare mich ihm in meiner Gestalt, und spreche nicht mit ihm durch dunkle Worte und Gleichnis; warum erkühnt ihr euch, Mose solche Vorwürfe zu machen? — Hiemit wandte sich der Herr weg, war sehr ungnädig, und die Wolkensäule entfernte sich von der Stiftshütte. Indem wandte sich Aaron zu seiner Schwester, und sahe daß sie ganz aussäzig war, über und über weiß wie der Schnee. Dies beugte ihn tief, er bat seinen Bruder Mose, er möchte doch für sie bitten, daß sich der Herr ihrer erbarme, und das schreckliche Unglück von ihr nehme. Mose thät das, er wurde auch erhört, doch muste sie sieben Tage ausser dem Lager ganz einsam zubringen.

Jezt zogen nun die Israeliten noch weiter vorwärts in der Wüsten **Pharan**, und lagerten sich wieder an einem Ort der Rithma hieß. Hier beschloß Mose Kundschafter in das Land **Canaan** zu schicken, an dessen Gränze sie waren; er wählte aus jedem Stamm einen, so wie ihm Gott befohlen hatte; unter diesen zwölf Männern sind besonders zween merkwürdig, nämlich **Caleb** aus dem Stamm Juda und **Josua** der Diener Mosis aus dem Stamm Ephraim. Diese Kundschafter vertheilten sich, und schlichen einzeln durch das Land **Canaan**, sie blieben

ben vierzig Tage aus, und brachten von den herrlichen Früchten mit, die daselbst wuchsen. Unter andern fanden sie eine sehr grose Weintraube, diese hiengen sie an eine Stange und zween trugen sie auf den Schultern, nicht als ob sie einem zu schwer gewesen sey, sondern damit sie frey hienge, und nicht gedrückt würde. Der bekannte Hallische Missionarius Stephan Schulz, der in dieser Gegend war, erzählt, daß ihrer Zehn, an einer solchen Traube gnug gehabt hätten.

Endlich kamen die zwölf Kundschafter wieder, zehn von ihnen lobten zwar das Land wegen seiner Fruchtbarkeit, aber sie gestunden laut vor allem Volk, daß es ihnen unmöglich sey, die vielen und streitbaren Nationen zu bezwingen. Caleb aber und Josua, widersprachen ihnen, und sagten: wir ziehen hinauf, und werden die Völker und die Riesen alle mit Gottes Hülfe bezwingen. Sie nebst Mose und Aaron thaten alles, um das Volk zu beruhigen, allein es half alles nichts, das ganze Heer weinte und klagte die ganze Nacht durch, des Morgens murreten sie heftig wider Mose und Aaron; beyde fielen auf ihr Angesicht nieder, Josua und Caleb aber trauerten sehr; jezt gieng die Wuth so weit, daß man Mose, Aaron und die beyden Männer steinigen wollte. In dem Augenblick aber erschien die Herrlichkeit des Herrn in der Stiftshütte vor dem ganzen Volk: Er drohete das ganze Volk durch eine Pestilenz

lenz aus der Welt zu schaffen, und Mose zu einem grosen Volk zu machen, allein dieser bat und flehte so lang bis sich der Herr wieder erbarmte; doch sprach Er das Urtheil über Israel aus, daß ausser Josua und Caleb kein Mann von allen denen die aus Egypten gezogen wären ins Land Canaan kommen sollte, sondern ihre Kinder sollten es einnehmen; das Volk sollte vierzig- also von nun an noch acht und dreysig Jahr in der Wüste herum ziehen, bis alle diejenigen gestorben wären, die alle seine Wunder, und die starke Hand mit der Er sie aus Egypten geführet habe gesehen hätten.

Dies Urtheil des Herrn kündigte Mose dem Volk an, es erschrack und wurde sehr traurig. Jezt wollten sie nun durchaus vorwärts, und das Land einnehmen; Mose warnte sie, aber es half nicht, sie zogen das Gebirge hinan, aber sie kamen mit blutigen Köpfen wieder, und wurden geschlagen, und zurückgetrieben. Von nun an zogen die Israeliten in der Wüsten umher, und weideten ihr Vieh.

Aller dieser großen Wunder und sinnlichen Offenbarungen Gottes ungeachtet, gab es doch immer noch übelgesinnte böse und störrige Menschen unter dem Volk, bey denen alles vergebens war, was sie sahen und hörten. Sie sahen Mose für den Mann an, der alles das Wunderbare was sie sahen und hörten, hervorbrächte; sie glaubten vielleicht gar, daß auch die Wolkensäule ein Kunststück von ihm

sey,

sey, das er in Egypten gelernt habe, denn sie kannten die Gränzen der Natur, und des Uebernatürlichen nicht. Daher kams nun auch, daß zweyhundert und fünfzig der vornehmsten und angesehnsten Männer, an deren Spitze ein Levit namens Korah, und zween Männer Dathan und Abiram aus dem Stamm Ruben, waren, sich gegen Mose und Aaron empörten, und ihnen vorwarfen, daß sie sich eigenmächtig zu Herren über das Volk, und zu Priestern gemacht hätten; die ganze Gemeine Israel sey heilig, und jeder unter ihnen sey so nahe dazu als sie. Mose wurde über diesen Vorfall tief bekümmert; er sagte zu Korah, Morgen wird sichs zeigen, wen der Herr erwählt hat, und wer opfern soll; nehmt ihr dann euere Rauchpfannen mit Feuer und Rauchwerk, und geht ins Heiligthum, wen dann der Herr erwählt der sey Priester. Ihr machts zu arg. Ihr Kinder Levi ist es euch noch nicht gnug, daß euch der Herr für allem Volk den Vorzug gegeben, und euch zu seinem Dienst bestimmt hat? Ihr stiftet einen Aufruhr wider den Herrn, was ist Aaron, daß ihr wider ihn murret? Hierauf ließ er auch Dathan und Abiram rufen, aber sie wegerten sich zu kommen, und liesen ihm sehr verhasste, schnöde, und rebellische Worte wieder sagen. Jezt wurde Mose sehr zornig, und er befahl, daß Korah mit seinen Anhängern, zusammen zweyhundert und fünfzig Mann mit ihren

Rauchpfannen kommen sollten, Aaron würde auch erscheinen. Korah nahm dies Anerbieten an, und hatte noch dazu die Frechheit das ganze Volk bey der Stiftshütte zu versammeln. Die zweyhundert und fünfzig Männer kamen mit ihren Rauchpfannen, Feuer, und Rauchwerk zur Stiftshütten und Aaron auch. Plözlich erschien die Herrlichkeit des Herrn vor der ganzen Gemeine, und seine Donnerstimme erscholl: Mose und Aaron scheidet euch von diesem Volk, daß ich es plözlich vertilge! — Beyde Männer warfen sich wieder in den Staub und flehten um Gnade; hierauf sprach der Herr zu Mose: er solle der ganzen Gemeine sagen, daß sie sich von den Wohnungen Korah's, Dathans und Abirams entfernen möchten; dies geschah, und das Volk entfernte sich und stand im weiten Kreiß umher. Nun sprach Mose: werden diese Leute sterben wie andre Menschen, oder werden sie heimgesucht wie andere Menschen, so hat mich der Herr nicht gesandt; wird aber der Herr etwas Neues schaffen, so daß sich die Erde unter ihnen spaltet, und sie mit allem was sie haben, lebendig in den Abgrund hinunterfahren, so werdet ihr erkennen, daß sie den Herrn gelästert haben. So wie Mose diese Worte ausgesprochen hatte, zerreiß die Erde unter den Zelten der Aufrührer, und sie mit Weib und Kindern, mit ihren Hütten, Vieh, Geräthe, und allem was sie hatten, stürzten

ten mit grosem Geschrey in den Abgrund hinab. Die 250 Männer aber die in der Stiftshütte räucherten, wurden durch einen Feuerstral, der aus der Wolkensäule herausfuhr, auf der Stelle getödet. Ihre Rauchpfannen aber wurden zu Blech geschlagen, und am Brandopfers Altar zur ewigen Warnung aufgehangen.

Dies schreckliche und ernste Gericht über die Rotte Korah, machte auf das halsstarrige Volk noch keinen bleibenden Eindruck: denn des andern Morgens versammelte sich die ganze Gemeine wider Mose und Aaron, und machte ihnen den Vorwurf, sie hätten das Volk des Herrn getödet! — welch ein unerhörter Starrsinn! — welche Hartnäckigkeit! — Jezt erschien die Herrlichkeit des Herrn wieder, und Er sprach zu Mose und Aaron: Trennt euch von diesem Volk, ich will es plözlich vertilgen. Die Männer fielen wieder auf ihr Angesicht und flehten, allein diesmal half es nicht: denn eine wütende Pest fieng an zu würgen unter dem Volk; Mose befahl also seinem Bruder Aaron, sich eilends mit der Rauchpfanne unter das Volk zu begeben, zu räuchern, und es mit dem Herrn wieder auszusöhnen; dies geschahe auch, aber es waren doch schon vierzehntausend uud sieben hundert Menschen gestorben, ohne die mit Korah sturben.

Um aber der Misgunst und Eifersucht wegen des Priesterthums ein Ende zu machen, befahl Gott, daß jeder der zwölf Stammfürsten Israels seinen Regimentsstab zur Stiftshütte bringen sollte, Aaron galt für den Stammfürsten Levi, er brachte also auch seinen Stab, und wessen Stab des andern Morgens grünen und blühen würde der sollte Priester seyn; dann muste auch jeder seinen Namen auf seinen Stab schreiben. Alle diese Stäbe trug Mose in die Stiftshütte, und als er sie des Morgens wieder holte, und das Volk versammelt war, so fand sichs, daß alle Stäbe unverändert und dürr waren, aber Aarons Stab hatte Blüthen und Mandeln, denn er war von einem Mandelbaum genommen. Jezt war das Volk überzeugt, und der Stab Aarons wurde im Allerheiligsten in der Bundeslade, nebst einem Krüglein Manna, und den beyden Geseztafeln aufbewahrt.

Gegen das Ende der vierzigjährigen Pilgrimschaft in der Wüsten, war das Lager wieder in der Wüste Sin zu Kades. In dieser Gegend mangelte es nun an Allem was Menschen und Vieh zur sparsamen Nahrung bedürfen, denn es ist eine dürre Sandwüste, der es an Wasser mangelt. Hier fuhr noch einmal ein Geist des Murrens und des Klagens in die Israeliten, anstatt daß sie mit Zuversicht hätten

ten zu ihrem Gott bethen sollen, musten wieder Mose und Aaron die Schuld haben. Die Gemeine versammelte sich, und machte Mose die bittersten Vorwürfe, sie zankten mit ihm. Mose und Aaron wendeten sich wieder, wie immer zur rechten Hülfsquelle, sie fielen vor der Stiftshütte auf ihr Angesicht und betheten. Jezt erschien die Herrlichkeit des Herrn wieder, und Er befahl dem Mose, er sollte seinen Stab und seinen Bruder Aaron mitnehmen, und die ganze Gemeine dort vor dem Felsen versammeln. Dann sollte er den Fels anreden, und ihm befehlen Wasser zu geben. Mose that wie ihm der Herr befohlen hatte, er und Aaron versammelten das Volk vor dem Felsen; allein hier begiengen beyde fromme Männer einen Fehler, der ihnen sehr hoch angerechnet wurde. Beyde waren gewohnt durch den Stab Mosis Wunder zu würken, jezt sollten sie den Fels nur anreden, darüber geriethen sie in Angst und Mistrauen: denn sie dachten, wenn auf die Anrede nichts erfolgt, so sind wir verlohren, das Volk wird uns steinigen, sie wollten also lieber zum gewissesten, nämlich zum Stab ihre Zuflucht nehmen, und damit es ja nicht fehlen möchte, so schlug Mose den Fels zweymal, und nun floß Wasser gnug heraus, so daß die ganze Gemeine trinken, und auch ihr Vieh trinken konnte. Diesen Unglauben an so erfahrnen und bewährten Männern

nahm der Herr sehr übel, und Er kündigte ihnen an, daß sie um dieses Fehlers willen nicht ins Land Canaan kommen, sondern noch vorher in der Wüsten sterben sollten. Dies scheint hart zu seyn, aber es war es nicht, denn welche Freude konnten diese so hochbejahrte Männer an den Kriegen der Israeliten mit den Cananitern haben? denn es währte noch lang bis das Volk Gottes im Lande Canaan zur Ruhe kam. Auch ihre Schwester Miriam starb hier in Kades, und wurde auch da begraben. Man gab auch diesem Ort den Namen am Haderwasser.

Es kann einem aufmerksamen Leser wohl auffallend seyn, daß der Herr dem Mose befahl den Stab mitzunehmen — man kann denken, hätte er den Stab nicht bey sich gehabt, so hätte er auch den Fels nicht schlagen können; allein wenn man die Sache recht überlegt, so findet man bald, daß dieser Befehl, den Stab mitzunehmen höchst nöthig war: denn da die Männer zweifelten, daß auf die Anrede an den Fels keine Würkung erfolgen könnte, so war es auch entschieden, daß keine würde erfolgt seyn: denn der Zweifler findet keine Erhörung, nur der veste unbedingte Glaube kann, wenn es Gott so will, Wunder wirken, aber was wäre aus den beyden Männern Mose und Aaron geworden, wenn auf ihre Anrede an den Felsen kein Wasser gekommen wäre?

sie hätten allen Credit verlohren, und das Volk wäre nun vollends rebellisch geworden und alles verlohren gewesen; zu dem Wunderstab hatten sie Zutrauen, und der Erfolg entsprach ihrer Erwartung. Indessen erreichte aber Gott seine Absicht nicht: Er wuste daß das Volk dem Stab Mosis Wunderkraft zuschriebe; Er wollte es also näher zur Quelle führen, und ihm zeigen, daß nur allein das Wort des Herrn nöthig sey, um Wunder zu würken, und dies schlug fehl.

Wer die biblische Geschichte so ließt, wie jede Andere, der findet vieles, das ihm sonderbar, und manchmal geringfügig vorkommt; aber wer geöfnete Augen des Verstandes hat, der sieht in allem grose und vielbedeutende Geheimnisse und Vorbilder auf die Neutestamentische Kirche Gottes, und auf jeden einzelnen wahren Christen.

Von hier, aus Kades hatte das Volk Israel das Land der Edomiter zwischen sich und dem Lande Canaan; und da nun die Zeit heran nahte, daß sie einziehen und das Land Canaan einnehmen sollten, so schickte Mose Gesandte an den König von Edom, die ihn sehr höflich und freundlich bitten musten, daß er seine Brüder, die Israeliten, möchte durch sein Land ziehen lassen, er wisse ja ihre Geschich-

schichte, was sie in Egypten gelitten, und die lange Zeit in der Wüste ausgestanden hätten, sie wollten auf der gebahnten Strasse bleiben, niemand etwas zu Leid thun, oder schaden, sondern alles was sie brauchten redlich bezalen. Allein der Edomiter König schlug es rund aus ab, im Gegentheil, er stellte sich mit seiner Armee auf die Gränze, um sie zurück zu treiben, wenn sie sich unterstehen würden durch sein Land zu ziehen. Dies verziehen ihm die Israeliten nie. Diese brachen nun auf von Kades, und wendeten sich rechter Hand gegen das Land der Moabiter. Als sie nach Hor am Gebirge Seir kamen, so befahl der Herr dem Mose, er sollte seinen Bruder Aaron und dessen Sohn Eleasar auf den Berg führen, dann dem Aaron seine Priesterliche Kleider aus, und seinem Sohn Eleasar anziehen, dann würde Aaron dort sterben. Dies alles geschahe auch, und ganz Israel trauerte um ihn. Von nun an war Eleasar Hoherpriester. Aaron hatte vier Söhne, Nadab, Abihu, Eleasar und Ithamar; die beyden ersten kamen durch das fremde Feuer um, daher kam nun die Erbfolge an Eleasar.

Allmälig begonnen nun die Cananitischen Völker aufmerksam auf das Volk Israel zu werden, sie hatten seit vielen Jahren her, wunderbare Dinge

von den Israeliten gehört, auch vielleicht gewust, daß es ihnen gelten würde; allein das war ihnen lächerlich, sie waren tapfer, reich, hatten ungemein veste Städte, und unter ihren Göttern wäre doch wohl einer der dem Gott Israels gewachsen sey, und wenn sie nun vollends alle zusammen hielten, Götter und Menschen, so könnte es nicht fehlen, ein Volk zu überwinden das nur einen Gott hätte.

In der Nähe von Hor, wo sich Israel jezt aufhielt, befand sich ein König der Cananiter, Namens Arad. Dieser wagte einen Versuch, er schickte Truppen aus, die einige Israeliten, welche sich vom Lager entfernt hatten, gefangen nahmen. Dies war das Signal, wodurch sich die Israeliten bewogen fanden, den Arad zu bekriegen, sie fleheten zu ihrem Gott, und der half ihnen, daß sie diese Cananiter überwunden, und ihre Städte zerstörten.

Weil die Edomiter ihnen den Durchzug verweigerten, so musten sie rechter Hand um das todte Meer herum, längs das Land der Moabiter ziehen, um dann endlich auf der Morgenseite des gelobten Landes über den Jordan zu gehen. Dieser weite Umweg durch die Sandwüste, dann der tägliche Genuß des Manna, dessen sie anfiengen müde zu werden,

den, und überhaupt so viele Entbehrungen der Speisen, die ihre Väter in Egypten, und die Völker um sie her hatten, brachte das ganze Volk wieder zum Murren und Klagen gegen Mose, denn der sollte immer an allem Schuld seyn. Dieses zog ihnen wieder eine schwere Strafe zu, denn es giebt in jenen arabischen Sandgegenden eine Art höchst giftiger Nattern oder Schlangen, welche feuerroth aussehen, ihr Biß schmerzt wie das Brennen einer glühenden Kohle, und dieser Schmerz tobt also fort durch den ganzen Körper, so daß der Mensch in wenigen Stunden hinfällt und stirbt. Dieser Schlangen fanden sich so viele im Israelitischen Lager ein, daß eine grose Menge Volks schnell hinfiel und starb. Dies Unglück verbreitete einen grosen Schrecken im ganzen Lager; sie kamen also häufig zu Mose, bekannten ihre Sünden, und baten um Rettung. Nun bekam Mose Befehl vom Herrn er solle eine Schlange von Kupfer machen, und sie an eine hohe Stange bevestigen, damit man sie im ganzen Lager sehen könne, wer dann gebissen würde, der sollte nur die kupferne Schlange ansehen, so würde er alsofort gesund werden, und der Biß würde ihm nicht schaden.

Es giebt im ganzen alten Testament kein Vorbild, das so lebhaft und deutlich, die Genesung des Sünders, durch das Leiden und Sterben Christi am Creuz, vorstellt, als diese küpferne Schlange, daher sich auch unser Herr darauf beruft, Joh. 3. v. 14. 15.

Durch dies glaubige Anschauen der ehernen Schlange wurde nun das Volk wieder von dieser schrecklichen Plage befreyt, und eben so erlangt auch der busfertige Sünder vollkommene Vergebung durch das glaubige Aufschauen auf Jesum den Anfänger und Vollender unserer Erlösung.

Die Israeliten sezten nun ihren Weg auf der Morgenseite des todten Meers, also an dem linken Ufer desselben fort. Die Amoriter eine sehr mächtige cananitische Nation, bewohnten zu der Zeit, die Länder um das todte Meer herum, auf der Abendseite desselben hatten sie ein Gebürge inne, welches hernach das Gebirge Juda hieß, weil es zum Stamm Juda gehörte, in welchem auch Abraham, Isaak, und Jakob gewohnt hatten. Jezt wurden sie vom König Sihon beherrscht. Weil nun diese Gegenden nicht eigentlich zum Land Canaan gehörten, denn dieses liegt zwischen dem Jordan und dem mittelländischen Meer, so machten die Israeliten

auch

auch keinen Anspruch darauf, deswegen schickte Mose Gesandten an den König Sihon die ihn freundschaftlich um den Durchzug baten, und ihm versicherten, daß sie seinen Unterthanen keinen Schaden zufügen sollten; aber der König schlug ihnen den Durchzug gänzlich ab, und rüstete sich zum Streit gegen Israel, indem er seine ganze Armee zusammen zog; allein er wurde gänzlich geschlagen, und die Israeliten nahmen sein ganzes Land an der Morgenseite des todten Meers und des Jordans bis an den See Genezareth ein und wohnten zum Theil in seinen Städten und Dörfern.

Nordwärts von diesem Lande der Amoriter liegt ein sehr gebirgichtes, aber an Viehweiden, und Naturprodukten sehr geseegnetes Land, welches Basan hieß, und im hohen Gebürge Gilead liegt. Dies Land wurde von dem König Og beherrscht, der vom Geschlecht der Riesen war: denn es gab damals eine Familie, die von einem überaus grosen Mann dem Enack abstammte, und aus lauter ungewöhnlich grosen und starken Menschen bestand, die aber, wegen ihrem Schaden, den sie anrichteten, nach und nach vertilgt worden sind. Dieser Og war noch einer von dieser Familie. Gegen diesen zogen die Israeliten auch zu Feld, und schlugen ihn ebenfalls gänzlich mit seinem ganzen Volk,

so

so daß auch der König mit seinen Söhnen tod blieb. Dann nahmen sie auch Basan ein.

Gegen Morgen wohnten nun zunächst die Moabiter, mehr Nordwärts, die Ammoniter, und auf der andern Seiten Mittagswärts die Midianiter. Bisher hatten sich diese Völker nicht gerührt; durch diese Siege der Israeliten aber, wurde den Moabitern, die ihnen zunächst lagen, bange, besonders weil sich dies Volk gerade in der Ebene des Moabiter Landes lagerte. Ihr König Balack wagte es nicht Israel anzugreifen, aber auch sein Land diesem Volck preiß zu geben, dazu war er auch nicht gestimmt. Hätte er sich nun an den wahren Gott gewendet, er und sein Volck, so wär ihm geholfen gewesen, dann wär er mit Israel in Verbindung gekommen, und glücklich gewesen; Aufforderung war gnug dazu da, denn alle diese Völker musten die grosen Thaten Gottes und die mächtige und wunderbare Führung seines Volks aus Egypten durch die Wüste umständlich erfahren haben, es lag also blos an ihnen glücklich zu seyn und zu bleiben, sie durften sich nur zum wahren Gott bekehren, so war ihnen allen auch den Cananitern geholfen. Die grosen Strecken Landes dorten, waren hinlänglich Israel und sie alle zu nähren.

Der König Balack gerieth also auf einen sehr dummen Einfall: er hatte einen berühmten Mann in seinem Land, einen gewissen Bileam, den man für einen grosen Propheten hielt; nun hatte der König erfahren, daß dieser Bileam die Macht hätte, daß, wenn er jemand fluchte, so würde der Fluch erfüllt, und wenn er jemand seegnete, so wär er geseegnet; er dachte also, wenn er diesen Mann kommen, und dem Volk Israel fluchen ließ, so würde auch der Fluch an ihm erfüllt werden.

Dieser Bileam hat den Auslegern viel zu schaffen gemacht: denn er war ein Mann dem sich Gott offenbarte, und der viel Gutes an sich hatte; auf der andern Seite aber gieng er auch mit verbotenen Künsten um, zudem ließ er sich für seine Orackelsprüche tüchtig bezalen. Dies alles können nun unsre Gelehrten nicht zusammen reimen, weil sie den Einfluß der guten und bösen Geister auf den Menschen nicht zugeben wollen, und noch weniger glauben, daß man durch gefährliche Künste, oder auch durch natürliche Disposition oder Anlage zum sinnlichen Umgang mit jenen Wesen kommen könne. Bileam hatte einen guten Genius, so wie Sokrates, den hielte er für den wahren Gott, durch den erfuhr er vieles; dann hatte er aber auch Umgang mit andern verdächtigen Wesen, durch die er Böses würken

ken konnte. Er war also ein Magus, ein morgenländischer Weiser, ein Zauberer, im guten Sinn des Worts, aber sein Herz war nicht rechtschaffen vor Gott, er war kein frommer Mann.

Zu diesem Bileam schickte also der König Balak, und weil die Midianiter mit ihm im Frieden lebten, und seine nächste Nachbarn waren, die Midianiter sich auch für dem Volk Israel fürchteten, Gesandte aus beyden Nationen, mit grosen Geschenken, diese kamen des Abends nach Pethor, wo Bileam wohnte, und trugen ihm des Königes Verlangen vor; er antwortete ihnen, sie sollten die Nacht da bleiben, des Morgens wolle er ihnen die Antwort des Herrn sagen; dies geschahe dann auch. Jezt mischte sich aber der Herr selbst in die Sache, weil es sein Volk betraf, und dann den Bileam selbst zu belehren, und ihn von den falschen Zauberkünsten abzubringen. Als daher Bileam bethete, so gab ihm der Herr zur Antwort, er dürfe dem Volk Israel nicht fluchen, denn es sey geseegnet. Dies sagte er denn auch des Morgens den Gesandten, die nun wieder fortgiengen, und dem König die Nachricht brachten, daß Bileam nicht hätte mitgehen wollen. Damit ließ sich aber Balack nicht abspeisen, er schickte also vornehmere Gesandten, und kostbarere Geschenke; diese versprachen dem

Bi-

Bileam goldene Berge, wenn er mit ihnen gehen wollte; er fragte also wiederum den Herrn, und er bekam die Erlaubnis mitzugehen, doch mit dem Beding, zu thun was Er ihm befehlen würde.

Man könnte denken, was denn daran gelegen gewesen wäre, wenn auch Bileam dem Volk Israel geflucht hätte, denn dieser Fluch würde ihm nicht geschadet haben? — allein man muß bedenken, das Balack die Israeliten würde angegriffen haben, wenn ihnen Bileam geflucht hätte, und das lag jezt nicht im Plan der Vorsehung; denn sie wollte die Moabiter jezt noch verschonen.

Des Morgens sezte sich Bileam auf seine Eselin, und ritte hinter den Gesandten her. Indessen wollte ihm Gott nochmals eine Warnung geben, und ihm zeigen, daß diese Reise nicht Gott gefällig sey; doch solle er gehen, aber ja nur das thun, was ihm der Herr befehlen würde. Es stellte sich also ein Engel in einen engen Weg, diesen sahe die Eselin, Bileam aber nicht; er konnte das arme Thier welches zitterte und bebte, nicht von der Stelle bringen, er schlug es daher dreymal, nun fiel die Eselin auf die Knie, und fieng an zu reden, sie beklagte sich über seine Mishandlung, und hielt ihm vor, wie treu sie ihm gedient habe, er aber vertheidigte sich, und mach-

machte ihr Vorwürfe; auf einmal sah er den Engel vor sich, im engen Wege, mit einem blosen Schwerd in der Hand, stehen, der es ihm auch verwieß, daß er die Eselin geschlagen habe, und ihm dann noch einmal befahl, nichts wider den Willen des Herrn zu thun; hierauf ritte Bileam den Gesandten nach.

Es giebt wohl schwerlich eine Stelle in der Bibel, die den Auslegern mehr Kopfzerbrechens, und mehr Anlaß zum Spott gegeben hätte, als diese Geschichte von Bileams Eselin; man sieht sie als ein Mährchen an, und doch hält sie ein groser Apostel, nämlich **Petrus**, der den heiligen Geist in so grosem Maaß empfangen hatte, für wahr, 2. Petr. 2, v. 16. Vor der Zeit der Menschwerdung Christi hatten die bösen Geister besonders unter den heidnischen Völkern eine grose Macht, sie täuschten die Menschen durch Orackel und allerhand falsche Wunder, und da man in den Kenntnissen der Natur noch weit zurück war, so hielt man vieles für ein Wunder das es nicht war, und im Gegentheil. Daher war auch das vernünftige Sprechen der Eselin, welches vermuthlich durch den Engel bewürkt wurde, dem Bileam nicht so auffallend, als es uns seyn würde. Unsre heutige Philosophie hat Grundsätze vestgesezt, die durchaus falsch sind, und dem Abfall von Christo den Weg gebahnt haben und noch bahnen.

Bileam kam nun zum König Balack, es wurde geopfert, und man traf grose Anstalten zum fluchen, aber Bileam war dem Herrn gehorsam, und fluchte nicht, sondern seegnete das Volk. Man sieht aus seinen Reden 4. Mos. 24, daß er ein hochbegeisterter Mann gewesen seyn muß, aber sein Geldgeiz, und seine Ehrsucht, verleitete ihn nun zu einer That, die alle das Gute, das er an sich haben mochte, vernichtigte: denn da er sahe, daß der König zornig über ihn war, so gab er ihm den Rath, man solle nur viele Moabitische und Midianitische Weibsleute ins Lager der Israeliten schicken, die sie zur Unzucht und zur Abgötterey verführten, dann würde sich ihr Gott über sie erzürnen, und dann könne er sie überwältigen. Ein Rath, den Satan selbst nicht boshafter erdenken konnte; der König Balack befolgte ihn nur zu gut; denn die Moabitinnen, und Midianitinnen kamen nun häufig ins Lager; die Israeliten liesen sich verführen, und begiengen eine Abscheulichkeit über die andere, sie wohnten den Götzenopfern bey, und besudelten sich mit den Gräueln dieser heidnischen Völker.

Darüber wurde der Herr zornig und auf seinen Befehl wurden alle, die sich mit den fremden Weibern abgegeben, und den Götzen geopfert hatten, an der Zahl vier und zwanzigtausend, hingerichtet.

In-

Indessen hatte sich die Gemeine bey der Stiftshütte versammelt, alles klagte und weinte über diese Sünden und Vergehungen; und gerade als ob es Gott, dem Mose, und dem Volk zu Troz geschähe, kam ein vornehmer Israelit, ein Fürst aus dem Stamm Simeon, mit einer Midianitischen Prinzessin am Arm, und führte sie vor den Augen Mosis und des ganzen Volks in sein Zelt. Dies ärgerte den Pinehas, den Sohn des Hohenpriesters Eleasars und Enckel Aarons dergestalt, daß er eine Lanze ergrif, den Beyden bis ins Zelt nachlief, und sie Beyde in ihrer Umarmung erstach. Dieser Eifer um die Ehre Gottes, und für das Wohl des Volks, gefiel dem Herrn so wohl, daß Er dem Pinehas in seinen Nachkommen einen grosen Segen verhies, der auch erfüllt wurde.

Hierauf befahl der Herr, daß man alle streitbare Männer, die über zwanzig Jahr alt wären, und zum Krieg taugten, zählen und aussondern sollte. Dies geschahe:

Der Stamm Ruben hatte	43, 730.
Der Stamm Simeon	22, 200.
Der Stamm Gad	40, 500.
Der Stamm Juda	76, 500.

Der Stamm Isaschar	64, 300.
Der Stamm Sebulon	60, 500.
Der Stamm Manasse	52, 700.
Der Stamm Ephraim	32, 500.
Der Stamm Benjamin	45, 600.
Der Stamm Dan	64, 400.
Der Stamm Aser	53, 400.
Der Stamm Naphthali	45, 400.
	601, 730.

Welch ein Kriegsheer! wer konnte dem widerstehen? sechsmalhunderttausend, ein tausend siebenhundert und dreysig junge streitbare Männer; an ihrer Spitze der Held Josua, und diese alle unter der Fahne des Jehovah — diese Armee konnte etwas ausrichten, sie richtete auch viel aus, aber sie hätte noch mehr thun können, wenn die ganze Nation das gewesen wäre, was sie hätte seyn können, und seyn sollen, allein sie war halsstarrig, und leichtsinnig im höchsten Grad.

Das männliche Geschlecht des Stamm Levi wurde auch gezählt, es enthielt drey und zwanzigtausend Knaben und Männer, allein diese waren nur zum Gottesdienst, und nicht zum Krieg bestimmt.

Wenn

Wenn man nun alle alte Männer, Weiber und Kinder in allen Stämmen dazu rechnet, so kann man annehmen, daß das ganze Volk Israel wenigstens aus anderthalb Millionen Menschen bestand. Wenn man sich nun das Lager der Israeliten, in einem ungeheuer grosen Viereck, in der schönsten Ordnung, in der Mitte auf einem geraumen Plaz die Stiftshütte, und über ihr die majestätische Wolkensäule vorstellt, so kann man denken, welch einen Eindruck des Erhabenen und Grosen, dieser Anblick müße gemacht haben. Bileam wurde dadurch ganz begeistert: 4 Mose 24. v. 2.

Jezt war es nun auch Zeit die Midianiter für ihre satanische Bosheit, daß sie ihre Weiber ins Lager Israel geschickt hatten, zu züchtigen: es wurden von jedem Stamm tausend, also in allem zwölftausend Mann, unter Anführung des oben gedachten Pinehas abgeschickt; die schlugen die Midianiter gänzlich, ihre fünf Fürsten und alles was männlich war, wurde ermordet, ausgenommen die Weiber und die Kinder, diese führten sie gefangen mit sich fort; die Beute, die sie gemacht hatten, an Vieh, an Kostbarkeiten, und Geräthe, war ungeheuer groß. Als nun dieser Zug ins Lager kam, und Mose sahe,

daß

daß sie die strafbaren Weiber am Leben gelassen, und mitgebracht hatten, so bestrafte er sie darüber, und befahl, daß man alle Weiber hinrichten, die unverheuratheten, und junge Mädchen aber leben lassen sollte, diese wurden in die Gemeine vertheilt, und zu Sclavinnen oder Mägden bestimmt, eben so wurden auch die Knaben vertheilt, und zum Dienst gebraucht. Die Weiber aber welche die Israeliten verführt hatten, wurden alle ermordet. In diesem Kriegszug gegen die Midianiter, bekam auch Bileam seinen verdienten Lohn, denn er wurde auch umgebracht.

Jezt fand sich nun an der Morgenseite, am linken Ufer des Jordans kein Widerstand mehr, denn die Ammoniter hielten sich ruhig. Nun hatten der Stamm Ruben, der Stamm Gad, und der halbe Stamm Manasse viele und grose Heerden Vieh's, und das Land der Amoriter, Gilead, und das Königreich Basan, welche Länder die Israeliten bezwungen hatten, waren sehr fruchtbar, besonders an Viehweiden; daher beschlossen obige Stämme, Mose zu bitten, daß er ihnen diese Länder zu ihrem Erbtheil anweisen möchte, sie wollten dann drüben im Lande Canaan nichts besitzen.

Mo=

Mose nahm das sehr übel; als sie sich aber erklärten, sie wollten nur ihre Weiber und Kinder und ihr Vieh einsweilen hier lassen, alle streitbare Männer aber sollten mit den Israeliten über den Jordan gehen und das ganze Land einnehmen helfen; wenn das geschehen wäre, dann wollten sie wieder zurück gehen, und sich in ihrem eroberten Lande auch vestsetzen. Mit dieser Erklärung war Mose und das ganze Volk zufrieden, und die Sache wurde also vest gemacht und beschlossen.

Das letzte Lager der Israeliten war eben das, aus welchem sie ausgezogen waren, um die Midianiter zu bestrafen, und in welchem ihnen Bileam fluchen sollte. Hier hielten sie sich lange auf; es war gerade gegen der Stadt Jericho über, an der Morgenseite des Jordans und nicht weit von seinem Ufer entfernt. Hier hielt sich das Volk lange auf. Während dieser Zeit vollendete der grose Mann Gottes Mose die Gesetzgebung und Einrichtung der Austheilung des Landes Canaan. Unter diesen Gesetzen waren zwey besonders merkwürdig, nämlich das Gesetz von den Freystädten, und dann das vom grosen Halljahr. Die Leviten bekamen zu ihren Wohnungen acht und vierzig Städte nebst den Vorstädten, die durch das ganze Land vertheilt waren,

un-

unter diesen wurden sechs zu Freystädten verordnet, mit diesen verhielt es sich folgendergestalt: Es war damals gebräuchlich, daß, wenn jemand in einer Familie ermordet wurde, so muste einer aus der Familie, gewöhnlich der nächste männliche Anverwandte, als Bluträcher auftreten, und den Mörder verfolgen, bis er ihn fand, und seinen erschlagenen Verwandten an ihm rächte, wie solches auch noch jezt unter mehreren Völkern gebräuchlich ist. Wenn nun jemand einen Mord begangen hatte, entweder mit Vorsatz, oder unversehens, so flüchtete er in die nächste Freystadt, hier durfte ihn der Bluträcher nicht angreifen. Nun wurden die Umstände des Mords genau untersucht; fand sichs daß der Mörder schuldig war und vorsäzlich gemordet hatte, so wurde er ausgeliefert und hingerichtet; war er aber unschuldig, so muste er in der Freystadt bleiben, damit sich der Bluträcher nicht an ihm versündigen möchte, bis der regierende Hohepriester gestorben war, dann durfte er wieder in seine Heimath kommen, und der Bluträcher durfte ihn nicht mehr antasten. Der Tod des Hohenpriesters söhnte ihn also mit dem Bluträcher aus, dies war ein sehr bedeutendes Vorbild auf dem Versöhnungstod unseres grosen Hohenpriesters, Christum.

Mit dem grosen Hall- und Jobel- (nicht Jubel) Jahr verhielt es sich folgender Gestalt: allemal das siebende Jahr war ein Sabbath-Jahr; in diesem ganzen Jahr durfte nichts gesäet, gepflanzt und geerndet werden; was von selbst wuchs, und was man in vorigen Jahren gesammelt hatte, das diente im Sabbath-Jahr zum Unterhalt. Der Herr wollte daß in diesem Jahr das Land, Garten, Aecker und Weinberge ruhen sollten, um sich wieder zu stärken und zu erholen. Waren nun sieben mal sieben solcher Sabbath-Jahre, also neun und vierzig Jahre verflossen, so wurde auch das fünfzigste gefeyert. Dieses war nun das grose Hall- und Jobel-Jahr. Mit diesem verhielt es sich folgendergestalt: Jeder Israelit hatte sein Erbgut, dieses durfte er nicht versetzen, oder auf irgend eine Art veräussern, gerieth er in Unglück, oder war er ein Verschwender, so konnte er Geld auf sein Guth aufnehmen, aber wenn das Halljahr kam, und das Capital war noch nicht abgetragen, so durfte der Gläubiger nichts mehr fordern, und hatte er vorher das verpfändete Gut an sich gezogen, und den Eigenthümer ausgesezt; so muste er es ihm im nächsten Halljahr unentgeldlich wieder einräumen. Wenn auch jemand Israelitische leibeigene Knechte und Mägde hatte, so wurden

den sie im nächsten Halljahre frey, und konnten gehen wohin sie wollten.

Diese Einrichtung war ganz vortreflich: Eltern konnten ihre Kinder nie um ihr elterliches Erbe bringen; das Schuldenmachen wurde gehemmt, denn niemand verlehnte sein Geld, wenn er nicht wohl wuste mit wem ers zu thun hatte, weil er bey dem nächsten Halljahr sein Unterpfand, auch ohne Ersatz, wieder zurück geben muste. Je näher also das Jobeljahr war, desto schwerer wurde das Schuldenmachen: denn die Geldbesitzer hielten es an sich, und gleich nach dem Halljahr lehnte nicht gern jemand Geld auf seine Güter, weil er neun und vierzig Jahr in der Gewalt seines Creditors blieb, im Fall er nicht bezalen konnte. Die Israelitische Polizey und Gesetzgebung war überhaupt ganz vortreflich. Hätte dieses Volck alle diese Gesetze getreulich beobachtet, und wär es seinem Gott treu geblieben, so würde es nach und nach das mächtigste Reich in der Welt geworden seyn, aber leider! das war der Fall nicht, es war und blieb widerspenstig, und die Folgen davon sehen wir noch täglich an ihren Nachkommen, den Juden. Mose sahe das alles wohl ein, sein ganzes fünftes Buch, das er in diesem lezten

La-

Lager geschrieben hat, enthält lauter Ermahnungen, Wiederholung des Gesetzes, Erinnerungen an die grosen Thaten ihres Gottes, Seegen und Fluch, und dann endlich das erhabene Lied 5. Mos. 32, das seines gleichen nicht hat.

Endlich kam dann auch der Zeitpunct, daß dieser grose Mann Mose, der gröste Prophet des alten Bundes, dem wir einen so wichtigen Theil der heiligen Schrift, unsre Erkänntnis von der Schöpfung von der ersten Welt und den erhabenen Führungen des Menschengeschlechts, mit einem Wort, so unaussprechlich viel zu verdanken haben, in die höheren Regionen des Lichts aufgenommen werden sollte. Gott war mit ihm umgegangen, wie ein vertrauter Freund mit dem andern. Nur der Fehler, den er zu Kades bey dem Haderwasser machte, als er aus Zweifel und Unglauben den Fels zweymal schlug, verursachte, daß er nicht über den Jordan ins verheißne Land kam, sondern jenseits dem Jordan im Gebirge sterben muste; denn nachdem er das Volck Israel geseegnet hatte, so stieg er auf das Gebirge Nebo, auf die Spitze des Berges Pisga, wo er das ganze todte Meer, die Gebirge Juda jenseits, das ganze Jordans Thal bis an seinen Ursprung,

kur-

kurz alle Gegenden diesseits und jenseits des Jordans übersehen konnte. Dieser Berg liegt gegen Jericho über auf der Morgenseite des Jordans, an seinem linken Ufer. Hier starb er, ohne daß ein Mensch bey ihm war, aber sein himmlischer Freund Jehovah, den er hernach ein tausend vier hundert und fünf und siebenzig Jahr später, in seiner Menschheit verklärt auf dem Berge Tabor sahe, war bey ihm, und das war ihm auch gnug. Er war hundert und zwanzig Jahr alt geworden. Der Herr verbarg seinen Körper, so daß niemand erfahren hat, wo er hingekommen ist. Vor seinem Abschied aus dem Lager hatte er noch dem Josua die Hände aufgelegt, und ihn zu seinem Nachfolger eingeweiht. Diesem Josua sagte nun auch der Herr, daß Mose gestorben sey; so erfuhr es ganz Israel, welches ihn dreysig Tage lang beweinte und um ihn trauerte.

1.

Wenn Fleischeslust im Hochmuth sich erhebt,
Des Glaubens Armuth sie ermüdet,
Wenn sie stets nach Genüssen strebt,
So wird im Innern ausgebrütet
Ein Basilisk der mit dem Blick
Durchs ganze Lager Pest verbreitet,
So wird dem Geist die Lust verleidet,
Er kehrt zu seiner Pflicht zurück.

2.

Des Glaubens Schwester die Vernunft fängt an
Zu murren, daß ihr jüngrer Bruder,
So vieles ohne sie gethan,
Sie möchte das Regierungsruder
Gern helfen lenken, denn sie ist
Versichert vieles zu verstehen.
Doch nun muß sie mit Schrecken sehen,
Daß Aussatz ihre Glieder frißt.

3.

Denn all ihr Wissen ist durchaus befleckt,
Beschränkt in einem engen Kreise,
Vom Gift der Lüste angesteckt,
Sie fasset nicht des Glaubens Weise,

Nur auf den Wink des Herrn zu sehn.
Sie tadelt nun des Glaubens Werke,
Und muß im Stolz auf ihre Stärcke,
Mit Schande aus dem Lager gehn.

4.

Die Sinnlichkeit taugt zu der Kundschaft nicht,
Das Friedensland recht auszuspähen,
Der neue Mensch hat nur das Licht,
Im Glauben Canaan zu sehen,
Christus in uns, das neue Herz
Kann nur das Himmelreich ererben,
Die Lust muß in der Wüste sterben,
Nur Josua führt himmelwärts.

5.

Die Werkgerechtigkeit zeigt ihren Gift,
Sie sucht das Priesterthum zu rauben,
Sie ahnt den Tod nicht der sie trift,
Sie trozet frech dem wahren Glauben,
Doch sie verschlingt der Erde Schlund.
Der toden Werke dürre Stäbe,
Sind ohne Frucht, die Mandel-Rebe
Macht uns den wahren Priester kund.

6.

Nicht Mosis Stab, der nackte Glaube siegt,
Kein Zweifler kann das Land besitzen,
Weil er gewiß im Kampf erliegt,
Der Glaub' lockt aus den Wunden-Ritzen,
Des Heilands einen Wasserquell,
Der fließt bis in das ew'ge Leben,
Und kann uns Lebenskräfte geben,
Er macht die blöden Augen hell.

7.

Auf schnöde Lust folgt feuriger Schlangenbis,
Der macht dem neuen Menschen bange.
Der Heilung ist er nur gewis,
Im Blick aufs Urbild jener Schlange;
Es hieng am Creuz auf Golgatha,
Die feine List der Moabiten
Wird durch den Tod der Lust bestritten,
Nun ist der Sieg vollkommen da.

8.

Der Glaube führt bis an den Jordan nur
Dort geht er dann ins Schauen über.
Es stirbt die sündige Natur
Noch in der Wüsten; nicht hinüber

Kann sie ins heilge Land eingehn.
Was nach Egyptens Fleischtopf lüstet,
Sich stets mit Stolz und Starrsinn brüstet,
Das kann das Friedensreich nicht sehn.

Laß mich nur stets erkennen,
Daß hier kein Opfer gilt,
Brandopfer mögen brennen,
Ich thue was du willt.
Ich folge deinem Wort,
Nur hören, thun, und handeln
Nach deinem Winke wandeln
Führt mich zum sichern Port.

B S B
MÜNCHEN

Kann sie ins heilge Land eingehn.
Was nach Egyptens Fleischtopf lůstet,
Sich stets mit Stolz und Starrsinn brůstet,
Das kann das Friedensreich nicht sehn.

Laß mich nur stets erkennen,
Daß hier kein Opfer gilt,
Brandopfer mögen brennen,
Ich thue was du willt.
Ich folge deinem Wort,
Nur hören, thun, und handeln
Nach deinem Winke wandeln
Führt mich zum sichern Port.

B S B
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jung-Stilling, Johann Heinrich,

Des Christlichen Menschenfreundes Biblische Erzählungen

Bd.: 4

Nürnberg 1811

Res/B.hist. 147 m-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10914707-1